

Abonnements-Bedingungen:
Donnerstag - Preis pro Nummer 1.10
Wochensatz 3.30
Monat 1.10
Drei Monate 3.30
Halbjahr 6.60
Jahr 12.00

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonne
jede oder deren Raum 60 Pfg. für
politische und gewerkschaftliche Vereine
und Berufungs-Anzeigen 30 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 18. Oktober 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die Beute von Brügge und Ostende.
Ein englischer Kreuzer zum Sinken gebracht.

Amlich. Großes Hauptquartier, 17. Oktober,
vormittags. (W. T. B.) In Brügge und Ostende
ist reichliches Kriegsmaterial erbeutet, unter
anderem eine große Zahl Infanteriegewehre mit
Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomo-
tiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind
wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement S u w a l k i haben sich die
Russen am gestrigen Tage ruhig verhalten. Die
Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefange-
nen hat sich auf 4000 erhöht, ebenso sind noch
einige Geschütze genommen worden.

Die Kämpfe bei und südlich W a r s c h a u
dauern fort.

Ein englischer Kreuzer durch ein
deutsches Unterseeboot zum Sinken
gebracht.

Berlin, 17. Oktober. (W. T. B.) Aus London
wird amtlich unter dem 16. d. Mts. gemeldet:
Am 15. Oktober nachmittags wurde der eng-
lische Kreuzer „Hawke“ in der nördlichen Nord-
see durch den Torpedoschuß eines Unterseebootes
zum Sinken gebracht. Ein Offizier, 49 Mann
sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa
350 werden vermißt. Zu gleicher Zeit wurde
der Kreuzer „Theseus“ angegriffen, aber ohne
Erfolg.

Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird,
liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscher-
seits nicht vor.

Der geschützte Kreuzer „Hawke“ stammt aus dem Jahre
1891, hat eine Wasserdrängung von etwa 7600 Tonnen,
eine Bestückung von zwei 23.4, zehn 15.2- und zwölf 5.7-cm-
Geschützen, also fast die gleiche wie die Abutirklasse. Die
Maschinenstärke beträgt etwa 13000 Pferde, die Geschwin-
digkeit etwa 20 Meilen, die Besatzung nach dem Friedens-
etat 550 Mann.

Zum Untergang der „Hawke“.

London, 16. Oktober. (W. T. B.) Ein Telegramm
des „Evening Standard“ aus Aberdeen meldet:

Achtundvierzig Ueberlebende von der „Hawke“ sind heute
früh durch einen Fischdampfer hier an Land gesetzt worden.
Der Kreuzer wurde gestern von einem Torpedo getroffen und
sank in fünf Minuten.

Der Kapitän des Fischdampfers berichtet, daß er den
Kapitän und die Ueberlebenden gestern nacht von einem nor-
wegischen Dampfer übernommen habe. Sie seien in einem
überfüllten Boot gesücht, aber nichts habe getan werden
können, um diejenigen zu retten, die im Wasser mit Korkwesten
oder auf Flößen herumschwammen.

London, 17. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird ge-
meldet, daß noch ein Leutnant und zwanzig Mann der Be-
satzung der „Hawke“ von einem Floß gerettet worden sind.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Situationsbericht.

Paris, 17. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird ge-
meldet: Auf unserer Linken dauert heftiger Kampf
an. In Ypern halten wir uns; an gewissen Stellen
gewannen wir Boden und besetzten namentlich Laventie
östlich Estaires in Richtung Lille. Von den übrigen Front-

teilen ist kein nennenswerter Zwischenfall zu melden außer
einem fruchtlosen Angriff der Deutschen im Gebiet von Malan-
court nordwestlich Verdun.

Eine Taube über Nancy.

Nancy, 17. Oktober. (W. T. B.) Eine Taube überflog
Nancy am Mittwochvormittag und warf drei Bomben ab,
welche auf den Bahnhof fielen. Die erste ritz auf einem
Nebengleis ein tiefes Loch, die zweite fiel auf den Bahnsteig
vor ein Bahnarbeiterhäuschen und durchschnitt die Tele-
graphendrähte, die dritte beschädigte einen Güterwagen.
Drei Bahnbeamte wurden verletzt.

Die Kämpfe an der französischen
Sperrfortlinie

werden anschaulich in folgendem Feldpostbrief geschildert, den wir
der „Nordd. Allg. Ztg.“ entnehmen:

„Vor Toul, 9. Oktober.

Zu Hause wird man wohl die letzten 14 Tage ungeduldig auf
den weiteren raschen Vormarsch gewartet haben. Von mir aus
kann ich wohl das Urteil abgeben, ohne unserer militärischen
Zensur zu verfallen, daß die Grenzfestungen Nancy und Toul
nicht nur durch die Kunst der französischen Ingenieure, sondern
auch durch das Berg- und Waldgelände um sie herum
ganz formidable Stützpunkte sind, die zu nehmen Schwierigkeiten
bereiten. Anno 70 gab es kein besetztes Toul und St. Nicolas
bei Nancy, und die Eskadron von Aelfs ritt damals mit acht
preußischem Husarenregiment ganz allein weit vor der Front un-
behelligt in die Stadt, die 60000 Fr. berapen mußte, und an
Toul, das sich lange hielt, marschierte man vorbei. Diesmal ist
anders. Jeder Waldstreifen und jede Bergkluppe
eignet sich hier zur Verteidigung, Schritt für Schritt wird
nachgedrängt und tausend eiserne Schländer senden Tod und
Verderben ins Vorgebiet und in die Forts; in dreistöckigen
Schützengraben mit Draht- und Astverhauen lauert die französische
Infanterie, in Betonunterständen übersteht sie den Granatbatterien
und versenkten Panzertürme, die schwer zu fassen, antworten
donnernd auf die deutschen Bomben. In echt französischer, hinter-
listiger Weise hat man auch schon im Frieden die Beihilfe der
nicht fechtenden Zivilbevölkerung vorausbedacht und in die
Keller der umliegenden Dörfer Telefone ge-
legt, von wo den Verteidigern die eingegrabenen Stellungen
der deutschen Batterien verraten werden. Lichtsignale hat man
schon öfter beobachtet und dann verhindert. Botenhande mit Hals-
bändern für Depeschen durch die Wälder schlüpfen sehen, auch nächt-
liche Boten abgeschossen, Taubenschläge ausgehoben und den In-
halt vergeblich, aber die unterirdischen Dauernellertelephone waren
doch etwas Ueberraschendes. Die Besitzer, wenn sie nicht gleich
verhaftet waren, hatten ja ihr Leben verwirft, aber auch gar
mancher Kanonier war schon zu Schaden gekommen, weil die
Spione die Stellung der Geschütze bis auf Meterentfernung an-
geben konnten. Die auffallende Präzision der überhaupt nicht
schlecht schießenden französischen Festungs-
artillerie und das unerwartet rasche Auffinden der doch
immer verbedt stehenden deutschen Batterien war ja nun erklärt,
und gar bald fand man auch in anderen Orten Kellertelephone.

Von ihren Fliegern haben die Franzosen im Festungs-
krieg viel Nutzen. Es lassen sich Erdwerke trotz Laubverbed
nicht verstecken, und wenn ein Flieger in 2000 Meter, in für
unsere Geschütze nicht mehr erreichbarer Höhe einige Zeit kreist
hat und, uns unsichtbare, Zeichen gegeben hat, manchmal auch
Leuchtkugeln hat fallen lassen, dann kann man sich im Zeitraum
weniger Minuten auf eine „rafale“ (Windstoß, Sturm), das
französische Höllefeuer, gefaßt machen, das in der Distanz und
Richtung vorzüglich dirigiert ist. Wir machen es ja auch so und
sind durch unsere Flieger gut orientiert; aber es läßt sich denken,
mit welchem Haß unsere Truppen die feindlichen Flieger beob-
achten und mit welcher Spannung sie überall in den Stellungen,
in den Wäldern, in den Dörfern, den Schrapnellschüssen unserer
Feldartillerie folgen, die mit weißen Wölkchen davor, dahinter,
darunter, darüber, um die dreisten Flieger schlagen, 10, 20, 30, von
allen Seiten gefaßt, von überall, wo Feldartillerie ist — und
wie selten wird einer getroffen. Weist fliegen sie zu hoch. Wenn
sie aber dann selber Bomben werfen und wie hier kürzlich mit
einer Bombe elf Pferde töten und Leute verwunden, dann freut
sich auch der über erfolgreiches Abschicken, der vor dem kühnen
Schneid der todesmutigen Flieger eine still bewundernde Achtung
im Herzen trägt.“

Rußland und Japan.

Das offiziöse Organ der japanischen Regierung „Y a p a n
T i m e s“ bringt einen interessanten Artikel, der die Haltung
Japans im europäischen Kriege und namentlich seine Be-
ziehungen zu seinem bisherigen Feinde Rußland kraß be-
leuchtet.

„Unsere Feindschaft zu Rußland,“ schreibt das Blatt,
„verschwand mit dem Abschluß des Portsmouther Friedens,
aber in einem Teile der russischen Gesellschaft blieben noch
lange feindselige Gefühle gegen Japan und die Japaner
lebendig.“

Dies zeigte sich in besonders krasser Weise während der
Reise des verstorbenen Generals N o g i nach Rußland, dessen
Versuche, freundschaftliche Beziehungen mit den russischen
Militärkreisen anzuknüpfen, einen völligen Mißerfolg er-
litten.

Indessen war es vom Standpunkte der Interessen beider
Staaten vollkommen klar, daß freundschaftliche Beziehungen
zwischen Rußland und Japan für beide Staaten sehr nützlich
sein würden. Unter dem Druck der Verhältnisse schlossen denn
auch die russischen Staatsmänner bald nach dem Portsmouther
Frieden die russisch-japanische Abmachung.

Aber nicht immer spielt die läbliche Berechnung eine aus-
schlaggebende Rolle selbst bei politischen Aktionen, oft stößt
einen das Gefühl in eine entgegengekehrte Richtung.

So sahen wir denn auch, daß Rußland, trotzdem es seine
Politik im fernen Osten mit der Japans in Einklang zu
bringen suchte, doch ein Gefühl der Unfreundlichkeit und des
Misstrauens uns gegenüber nicht zu unterdrücken vermochte.

Jetzt jedoch bietet sich, unerwartet für Japan, der
japanischen Armee Gelegenheit, gegen den
gemeinsamen Feind Rußlands und Japans
zu kämpfen. Eine Gelegenheit, wie sie die Geschichte nicht
besser bieten konnte, um das Gefühl des Hasses und selbst die
Erinnerung an die Tage des Hasses zwischen den beiden
Ländern für ewige Zeiten zu begraben.

Die japanische Regierung und das japanische Volk müssen
die günstige Situation ausnutzen und danach
streben, sich Rußland gegenüber als wahre, aufrichtige Freunde
zu zeigen, wobei wir hoffen, daß Rußland sich uns gegenüber
ebenso verhalten wird. Dann können beide Großmächte des
fernen Ostens der Zukunft ruhig entgegenblicken und die
Bande der Freundschaft zueinander verstärken.

Auch China — schließt das Blatt — müßte die
russisch-japanische Freundschaft freudig be-
grüßen. Denn unter den Mitteln des Friedens im fernen
Osten wird China die Möglichkeit gewinnen, seine inneren
Kräfte zu entwickeln und seine inneren Angelegenheiten end-
lich in Ordnung zu bringen.“

Die Wirklichkeit sieht natürlich ganz anders aus, als wie
sie in dieser sentimental-jesuitischen Rundgebung des japani-
schen Offiziers geschilbert wird. Es bedeutet vor allem einen
Eohn auf die tatsächlichen Verhältnisse, wenn China zum
Schwurzogen der russisch-japanischen „Verbrüderung“ ge-
macht wird. China war schon vor dem russisch-japanischen
Kriege das Streitobjekt, auf das sich Rußland und Japan
mit gleicher Eifer stürzten. Es bildete auch nach dem Kriege
Gegenstand des „freundschaftlichen“ Abkommens zwischen
Rußland und Japan, wonach Rußland die Mongolei und
einen Teil der Nordmandschurei und Japan den Rest der
Mandschurei, wenn auch nicht offiziell, so de facto in die
Läse steckte. Wenn jetzt Japan an die Seite Rußlands
getreten ist, so zweifellos nur, um seinen Einfluß im fernen
Osten noch mehr zu verstärken und die Kommandogewalt
über China an sich zu reißen. Für den russischen Im-
perialismus bedeutet das nicht nur eine weitere Zurük-
drängung vom Stillen Ozean, dem Mittelpunkt
der künftigen weltpolitischen Kämpfe, sondern auch eine Ver-
drängung des großen russischen Kolonial-
reichs in Asien. Wenn es wahr sein sollte, daß jetzt
japanische Regimenter auf der sibirischen Bahn nach dem
europäischen Kriegsschauplatz transportiert werden, um an der
Seite der Russen zu kämpfen, so könnten die Hofen der
russisch-japanischen Beziehungen nicht besser illustriert werden
als durch das Bild: vor dem japanischen Kriege kamen die
Japaner nach Rußland als Spione, jetzt kommen sie als
Bundesgenossen, in Zukunft jedoch dürften sie als
Eroberer ihren Einzug in das asiatische Rußland halten.

Angeblliche Truppenlandung in Ostende.

Stockholm, 17. Oktober. (W. Z. V.) Nach einer Blättermeldung aus Rotterdam ist in Ostende eine große englische Transportflotte mit neuen englischen Truppen angekommen. (An unabhängiger Stelle wird diese Nachricht als falsch erlogen bezeichnet. Die Red. des W. Z. V.) Die Auslieferung gebe in größter Eile vor sich, damit die Truppen sich mit den Trümmern des belgisch-englischen Heeres und mit den französisch-englischen Truppen, die bis hierher vorgezogen seien, vereinigen können. Die gesamte verbündete Armee an diesem Punkte werde dann eine Viertelmillion Mann zählen. Sie soll einen schnellen Angriff gegen den rechten deutschen Flügel richten. Die Bevölkerung von Calais flüchte von Bonik Weidwader, aus Furcht vor einem deutschen Angriff. Ein englisches Geschwader kreuzt zum Schutz der Küste zwischen Flankirchen und Calais.

Ein französisches Flugzeug in Holland gelandet.

Amsterdam, 17. Oktober. (W. Z. V.) „Nieuws van den Dag“ meldet: In Weerwijk ist ein Zweidecker gelandet, der mit einem Franzosen und einem Belgier, wahrscheinlich Militär, besetzt war. Er ging wegen Mangels an Benzin nieder. Das Flugzeug wurde vorläufig unter polizeiliche Überwachung gestellt.

Die Kämpfe im Elsaß.

Jülich, 17. Oktober. Aus dem Sundgau wird schweizerische Blätter berichtet: In der Gegend von Pfirt und Pfetterhausen seien sowohl von den Deutschen wie von den Franzosen starke Verstärkungen herangezogen worden. Die Deutschen haben bei Pfirt eine ausgezeichnete Stellung, die Franzosen eine solche bei Sept bezogen. Die Franzosen setzten alles daran, das Gebiet zwischen Ill und der Saig, das sie seit etwa sechs Wochen inne hatten, wieder zu besetzen. Die Deutschen dagegen bemühten sich, die Franzosen in den engeren Festungsgürtel von Belfort zu werfen. Die häufigen Artilleriekämpfe, die zwischen Altkirch und Pfetterhausen stattfanden, zogen sich hart an der Schweizer Grenze hin. Wegen die von den Franzosen östlich Belfort bis ins Elsaß vorgehobenen Stellungen wurden schon am Dienstag schwere deutsche Mörser angesetzt. Die Kämpfe waren sehr heftig. Die deutschen Truppen gewannen an Boden, wenn auch nur schrittweise. Auch bei Hamm gingen die Deutschen vor; dagegen mußten sie bei Altmünster überlegenen französischen Kräften bis hinter Dammersbach weichen, während sie weiter südlich, am Südfuß der Vogesen, den französischen Angriff abfügten. Die Franzosen sollen namentlich von Epinal und Belfort Verstärkungen erhalten haben.

Die Verluste der italienischen Legion in Frankreich.

Mailand, 17. Oktober. (Z. U.) Graf Marassi-Biscioni aus Biacenza, der in der italienischen Legion in Frankreich dient, bestätigt in einem Privatbrief, daß die Legion bereits ungeheure Verluste erlitten hat. Von 1800 Italienern, die einen Angriff unternahmen, kamen nur 80 zurück.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Kampf auf der ganzen Front.

Wien, 16. Oktober. (W. Z. V.) Amtlich wird verkündet: In der Rarmaros nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen Rado in Besitz. Im Tale der Schwarzen Ostreica zogen sich die Russen, von unseren Truppen bei Rafalkowa geschlagen, gegen Zielona zurück.

Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Szary-Sambor bis zur Sanmündung dauerten noch gestern an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Susek.

Die letzten Russen in Ungarn.

Budapest, 17. Oktober. Aus Rarmaros-Sziget wird gemeldet: Die aus Rarmaros vertriebenen russischen Truppen, die bei Rado eine Stellung bezogen hatten, wurden gestern von unseren Truppen geschlagen. Sie flüchteten in der Richtung Nord-

west, wobei sie von unseren Truppen verfolgt wurden. Diese gegen Nordwest liegende feindliche Abteilung, deren Gesamtstärke auf etwa viertausend Mann zusammengeschmolzen ist, ist die letzte, die sich noch auf ungarischem Gebiete befindet. In den Wäldern kann es höchstens noch verprengte Bruchstücke der russischen Einbruchstruppe geben, die, wo immer auch unsere Patrouillen auf sie stoßen, sich ergeben.

Mißbrauch des Roten Kreuzes durch Rußland.

Wien, 17. Oktober. (W. Z. V.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Die Blätter berichten von einem schweren Mißbrauch des Roten Kreuzes durch Rußland. Vor ungefähr zehn Tagen fuhr ein russischer Lazarettzug aus Scharabien, der die russisch-rumänische Grenzstation umging, über Jassy nach der serbischen Grenze. Den rumänischen Grenzbeamten fiel die überaus große Zahl des Sanitätspersonals auf. Run traf dieser Tage aus Orsova ein Telegramm ein, das über diese russische Expedition der Vornherzigkeit eine überraschende Auffklärung brachte. In dem Telegramm heißt es, daß das „Sanitätspersonal“ des russischen Lazarettzuges aus russischen Sappeuren bestand, welche nach Ablegung des Roten Kreuzes, unter dessen Schutz sie Rumänien passierten, zwischen Turnu Severin, Kladova und Orsova Minen legten.

Angriffe gegen Churchill.

Ein Beitrag zur englischen Pressefreiheit.

London, 16. Oktober. (W. Z. V.) Der frühere unionistische Minister Walter Long sendet eine Zuschrift an die Morning Post, in der er dem Angriff des Blattes auf Churchill mit Worten der Genugtuung zustimmt und schreibt: Als die Nachricht zuerst bekannt wurde, daß Seefoldaten nach Antwerpen geschickt worden waren, herrschte, soviel ich weiß, allgemeine und tiefe Bestürzung, und sie wurde durch das Ergebnis gerechtfertigt. Wir alle bewundern die vortrefflichen Leistungen Churchills in der Admiralität seit den ersten Anfängen des schrecklichen Krieges und wenn er Fehler machte, sollte er es zugeben. Das würde dem Volk die größte Genugtuung geben, da es die Versicherung bringen würde, daß ein ähnlicher Irrtum nicht wieder begangen werden wird und daß unsere Operationen außer Landes künftig nicht durch eine einzelne Person, wie glänzend befähigt sie auch sein möge, geleitet werden.

Der bekannte politische Schriftsteller Richard Jebb veröffentlicht in der Morningpost einen heftigen Angriff auf Churchill. Er erwähnt die bombastische Dummheit der Worte über „die Matten im Loch“, die jeden Engländer beunruhigt habe, der ein nüchternes Urteil über die moralische und materielle Stärke des Feindes besaß. Jebb sagt, Churchill erwecke in seiner gegenwärtigen Stellung den eigenen Landsleuten größere Besorgnis als dem Feind, der sich nur freuen könne, einen so mächtigen Verbündeten zu finden. Churchill sollte sofort entweder durch einen Seesoldaten oder durch einen Politiker ersetzt werden, der verstände, sich auf sein Amt zu beschränken und die strategische Leitung des Krieges Sachmännern zu überlassen.

Die Times schreiben, es sei absurd, anzunehmen, daß eine Entscheidung von solcher Bedeutung wie die Entsendung der Seesoldaten nach Antwerpen allein von einem einzelnen Minister gefaßt wurde, ohne die volle Kenntnis und die Zustimmung der Kollegen. Ob es nur ein Fehler oder ein Versehen sei, das ganze Kabinett, besonders der Premierminister und der Kriegssekretär, seien daran beteiligt. Das Blatt fährt fort, die Zusammensetzung und Ausrüstung des Einsatzkorps sei eine andere Frage, von der man wahrscheinlich noch mehr hören würde. Die Morningpost mahnt den speziellen Verhältnissen Antwerpens ungenügende Bedeutung bei; die Expedition bilde nicht einen Teil der wesentlichen militärischen Operationen. Es war vielmehr ein Versuch, die tiefe Sympathie Englands mit Belgien darzulegen.

Bevorstehende Abreise der Deutschen aus Lissabon.

London, 17. Oktober. (Z. U.) Der Exchange Telegraph meldet aus Lissabon: Der deutsche Gesandte und die deutsche Kolonie bereiten sich vor, nach Madrid abzureisen.

Der Bürgerkrieg in Südafrika.

London, 16. Oktober. (W. Z. V.) Das Reutersche Bureau berichtet aus Kapstadt vom 15. Oktober: Oberst Britts meldet: Eine seiner Patrouillen habe ein Gefecht bei Katedraai mit einer Abteilung Truppen des Obersten Maritz, gehabt, wobei 70 Gefangene gemacht worden seien.

Die englische Darstellung.

London, 16. Oktober. (Z. U.) Die „Times“ schreiben: Die Deutschen haben viele Jahre lang in Südafrika intrigiert. Selbstverständlich haben sie ihre Anstrengungen seit Beginn des Krieges verdoppelt. Der Verrat Maritz zeigt, daß die von ihnen ausgeübte Korruption nicht vergebliche Mühe war. Maritz hatte sich als Freiwilliger zum Kampf gegen die Deutschen gemeldet, die er zu hassen vorgab, und da er sich als ein fähiger Führer im südafrikanischen Kriege erwies und die Küstengebiete gut kannte, auch mit den Verhältnissen des feindlichen Landes vertraut war, wurde ihm das Kommando über eine Truppenabteilung gegeben. — Lord Buxton gibt bekannt, daß die strengsten Maßregeln zur Unterdrückung der Rebellion ergriffen und die Verräter bestraft werden würden. General Smuts setze im Namen der Regierung auseinander, daß schwere Gründe zu der Annahme vorliegen, daß deutsche Spione und Agenten auch andere Bürger der Union aufsuchten, unter dem trügerischen Vorwand, die Errichtung der Republik zu begünstigen. Was die Mißfänge des Obersten Maritz anbetrifft, so sind das, wie die „Times“ meinen, Leute, die keine Gelegenheit hatten, die britische Herrschaft verstehen zu lernen. Leute, die um 20 Jahre zurück sind und außer in ihrer nächsten Umgebung keinen Einfluß ausüben. Für sie seien mildere Umstände angebracht, da sie höchstwahrscheinlich der Ueberredungskunst des Obersten Maritz erlegen sind. Das Blatt ist der Ansicht, daß diese Insurrektion keine ernsthafte militärische oder politische Nachwirkung haben werde. Auch können die deutschen Spione und ihre Helfershelfer in der sehr ausgedehnten Kalahari-Küste oder an der deutschen Seeküste entlang nur sehr wenig ausrichten. (Köln. Zig.)

Die Tätigkeit der russischen Schwarzmeerflotte.

Jülich, 16. Oktober. Der „Corriere della Sera“ berichtet: Am Dienstag, den 13. Oktober, fuhr die aus 28 Einheiten bestehende russische Schwarzmeerflotte an dem Hafen von Varna vorüber in der Richtung auf Burgas und Konstantinopel und gab einige Schüsse ab. Das bulgarische Blatt „Univerfal“ glaubt, daß darin der Beginn der feindeligsten Rußlands gegen die Türkei wegen Schließung der Dardanellen liege. Auf der türkischen Botschaft in Rom gab man einem Vertreter des „Giornale d'Italia“ über die Absichten der Flotte ausweichende Antworten. Die Türkei läte lediglich was alle Staaten täten, sie bereite sich auf die Möglichkeit eines Zusammenstoßes vor. (Köln. Zig.)

Die Nachfolge Giulianos.

Rom, 17. Oktober. (W. Z. V.) Ein königlicher Erlass beauftragt den Ministerpräsidenten Salandra mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Ministeriums des Aeußern.

Ein Todesurteil.

Chalons-sur-Marne, 17. Oktober. (W. Z. V.) Das Kriegsgericht des Marne-Departements verurteilte einen dort ansässigen deutschen Landwirt und seine Schwester zum Tode, weil sie bei dem Rückzug der deutschen Armee sächsischen Soldaten in ihrem Hause versteckt hatten. Ein Bruder der zum Tode Verurteilten und ein Anecht wurden zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagten waren geständig.

Die Deutschen in Paris.

Paris, 17. Oktober. (W. Z. V.) Die letzten in Paris befindlichen Deutschen und Oesterreicher werden heute Paris verlassen. Männer von 17 bis 60 Jahren werden nach St. Naast im Departement La Manche, Frauen, Kinder und Greise nach Annonaq im Departement Ardèche gebracht.

Artillerie-Schrecken.

Aus dem Tagebuch des Generals Léman.

Der Verteidiger der Festung Lüttich, Generalleutnant Léman, hat denkwürdige Aufzeichnungen über die Beschichtung und Eroberung des Forts Loncin gemacht. Diese Aufzeichnungen sind nicht nur wertvoll für die Erkenntnis der Wirkung unserer Artillerie, sondern auch von höchstem psychologischen Interesse, da sie aus der Feder eines Mannes stammen, der mit einem Heroismus, den wir auch am Feinde bewundern, bis zum bitteren Ende in der Hölle des von deutschen Granaten beworfenen Forts ausgehalten hat.

Generalleutnant Léman gibt in der Einleitung zu seinem Bericht eine Beschreibung des Forts Loncin mit allen technischen Einzelheiten, dazu farbige Zeichnungen, die die Beschreibung erläutern.

Der General berichtet, daß die Deutschen am 7. August die ganze Stadt in den Händen hatten, weil sie durch das Fehlen eines gedeckten Platzes innerhalb des Fortgürtels auf dem rechten Raasener sämtliche Forts auf dieser Seite von innen her, d. h. von der Rehlseite her, angreifen konnten. Von diesem Augenblicke an konnte die Beschichtung der Forts auf dem linken Raasener beginnen. Das Fort Loncin liegt nordwestlich von Lüttich an der großen Heerstraße nach Brüssel und ist ganz modern ausgebaut. Die Beschichtung begann nach dem Bericht Lémans am 11. August mit 10- und 5-Zentimeter-Geschützen. Am 12. und 13. August wirkten auch 21-Zentimeter-Geschütze mit, aber erst am 14. August eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer mit den Geschützen, die zur Vernichtung des Forts führten. General Léman hat während der Beschichtung 4 Zeitabschnitte unterschieden. Der erste begann am 14. um 4 1/2 Uhr nachmittags, nachdem ein deutscher Offizier mit Winterflaggen sich dem Fort auf 200 Meter genähert und so die Richtung für die deutsche Artillerie angegeben hatte. Zwei Stunden dauerte ununterbrochen das Granatfeuer, das mit großer Genauigkeit geleitet wurde. Nach einer halbstündigen Pause begann das Feuer der 21-Zentimeter-Geschütze. Sie bedarfen von 10 zu 10 Minuten die ganze Nacht hindurch das Fort mit Granaten, die einen außerordentlichen Materialschaden verursachten. Die Escarpe der Rehlseite wurde zerstört, die Schutzwand der linken Pflanzenbatterie zertrümmert. In die Panzerungen der Fenster war Brei gelegt, und nun machte sich eine andere üble Wirkung geltend: Alle Aufenthaltsorte der Escarpe waren von dem Rauch der Granaten erfüllt, die teils in der Schutzwand, teils im Graben plähten. Dieser giftige Rauch machte den Aufenthalt in den bedeckten Räumen unmöglich und zwang den General, die Beschichtung auf dem Sammelpfad und in der Galerie zusammenzubringen. Aber auch dorthin drang der beläuhende Rauch und beeinträchtigte die Kampffähigkeit der Besatzung.

Der dritte Abschnitt der Beschichtung begann am 15. morgens

um 5 1/2 Uhr. Das Feuer war äußerst heftig und hörte erst gegen 2 Uhr nachmittags auf. Die Schüsse waren sehr gut gezielt und richteten entsehlige Verwundungen an. Die Wölbung des Kommandeurstandes, wo sich der General mit seinen beiden Adjutanten befand, erhielt furchtbare Stöße, so daß das Fort in seinen Grundfesten erzitterte. Eine Granate, die nicht weit von dem Ventilationsloch des Kommandeurstandes platzte, warf tödlichen Rauch und erstickenden Staub in den Raum. Jegliche Ventilation und die elektrischen Lichtanlagen waren zerstört, so daß die Besatzung sich mit Petroleumlampen behelfen mußte.

Gegen 2 Uhr trat eine Feuerpause ein, die der General dazu benutzte, einen Erkundungsgang durch das Fort zu machen; er fand die Rehle des Forts völlig in Trümmer gelegt.

Weder den 4. Abschnitt der Beschichtung, der mit dem Fall des Forts Loncin endete, hören wir am besten, was der General Léman selbst berichtet:

„Es war 2 Uhr, als die Beschichtung von neuem mit einer Heftigkeit begann, von der man sich keine Vorstellung machen kann. Es kam uns so vor, als ob die deutschen Batterien Salven abgaben. Wir erfuhren später, daß sie da mit 42-Zentimeter-Mörsern geschossen hatten, die Granaten von 1000 Kilogramm gegen uns schleuderten von einer bisher noch nicht dagewesenen Explosionskraft.“

Wir hörten, wenn sie ankamen; wir hörten das Gausen der Luft, das sich allmählich bis zum Heulen eines wütenden Orkans steigerte und in einem furchtbaren Donnereschlag seinen Abschluß fand. Ungeheure Wolken von Staub und Rauch wälzten sich über den erzitternden Boden.“

In einem gewissen Augenblick dieser schrecklichen Beschichtung wollte ich in den Kommandeurstand zurückgehen, um zu sehen, was dort vor sich ging. Aber kaum hatte ich einige Schritte in der Galerie getan, als ein mächtiger Luftstoß, der den Korridor entlang segte, mich umwarf, so daß ich aufs Gesicht schlug. Ich erhob mich und wollte meinen Weg fortsetzen, wurde aber festgehalten durch eine wahre Flut von Stielkugeln, die alles einschälte. Es war eine Mischung von dem Gas des explodierenden Pulvers und dem Rauch einer Feuersbrunst, die in den Panzerräumen ausgebrochen war, wo sich Ketten und Möbel befanden.“

So wurden wir also wieder dahin zurückgetrieben, woher wir kamen, aber die Luft war jetzt nicht mehr zu atmen. Wir wären fast erstickt darin, als Hauptmann Collard*) auf den Gedanken kam, den oberen Teil der Panzerung des Fensters wegzunehmen; indem so der Raum oberhalb des Gitterwerks freigemacht wurde, kam ein wenig Luft herein.“

Da ich fortwährend die Idee hatte, einen Teil der Beschichtung in Sicherheit zu bringen, sagte ich meinen Begleitern, ich wollte mich in die Kontre-Escarpe begeben. Man ließ mich also durch den Zwischenraum hindurch und dann in den Graben gleiten, den ich durchschritt. Aber wie groß war mein Entsetzen, als ich sah,

daß das Fort eingestürzt war, daß seine Trümmer den Graben der Rehle anfüllten und einen Damm bildeten, der von der Escarpe bis zur Kontre-Escarpe reichte.

Soldaten liefen auf diesem Damm hin und her. Ich hielt sie für belgische Gendarmen und rief sie an: „Gendarmes!“, aber ein Erstickungsanfall befiel mich, Schwindel ergriff mich. Ich fiel zu Boden.“

Als ich wieder zu mir kam, sah ich mich inmitten meiner Begleiter, die versuchten, mir zu helfen; aber im Kreise der Reinen befand sich ein deutscher Hauptmann, der mir einen Becher Wasser zu trinken gab.“

Da war es ungefähr 1/7 Uhr abends (was ich später erfahren habe); ich wurde in einen Krankenwagen gelegt und nach Lüttich gebracht.“

Ich war Gefangener, ohne mich ergeben zu haben. Ich habe später erfahren, daß das Fort Loncin etwa um 4.20 Uhr nachmittags in die Luft geschossen war, gerade in dem Augenblicke, als ich durch die Rauchwolke in der Galerie zu Boden geworfen wurde; daß die Leute, die ich für belgische Gendarmen gehalten hatte, deutsche Soldaten waren, die auf den Damm hinaufgesprungen waren, als sie den von mir oben erwähnten Graben durchquerten.“

Daß deutsche Pioniere kommandiert worden waren, um die von den Verteidigern des Forts zu reiten, die man noch am Leben antreffen konnte, erfuhr ich gleichfalls.“

Nach Lüttich zurückgekommen, wurde ich im Schloß des Provinzgouvernements interniert zusammen mit dem Hauptmann und Kompagniechef Collard und meinem Vorgesetzten.“

Der deutsche Generalleutnant Koltes, Militärgouverneur dieser Stadt, überreichte mir in Gegenwart des Hauptmanns Collard und des deutschen Majors B., der als Platzkommandant funktionierte, einen Säbel als Zeichen der Achtung.“

Ich habe diese Waffe hier in meinem Zimmer auf der Rogdeburger Zitadelle.“

Nichtdestoweniger waren die moralischen Leiden, die ich auszuhalten hatte, entsehllich; sie ließen mich meine körperlichen Schmerzen vergessen.“

Ich mußte mich indessen damit beschäftigen, denn alle Augenblicke ergriffen mich Uebelkeit und Schwindelanfälle, die mich schwanken machten; der Aufenthalt in der erstickenden Luft von Loncin hatte mich vollständig krank gemacht.“

Mit Hauptmann Collard und meinem Vorgesetzten, die mich nicht verlassen hatten, wurde ich zuerst nach Köln gebracht unter Führung des deutschen Majors, dessen höfliches und herzliches Wesen ich niemals vergessen werde.“

In Köln angekommen, wurden wir in einem Hotel untergebracht und warteten auf einen anderen Bestimmungsort. Das Hotel war recht gut. Wir wurden dort von einem Militärposten ständig im Auge behalten.“

Am 23. August brachte man uns nach der Zitadelle von Rogdeburg.“

*) Der Adjutant des Generals.

Beschlagnahme deutscher Waren in Frankreich.

Kopenhagen, 17. Oktober. (Z. N.) Aus Paris wird der „National Tidende“ gemeldet, daß das geistliche Konfiskationsdekret der Regierung betreffs der Beschlagnahme des Eigentums deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger in Wirklichkeit getreten sei. In einem der Pariser Vororte seien Waren im Werte von 80 000 Fr., die einer Fabrik in Westfalen gehörten, beschlagnahmt worden.

Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

Haag, 17. Oktober. (W. Z. B.) Halbamtlich wird gemeldet: Ein Meinungsaustrausch zwischen der Regierung und der deutschen Verwaltung über die Rückkehr belgischer Flüchtlinge hat zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Rückkehr wird den Flüchtlingen nicht allein nach Antwerpen und dessen nächster Umgebung, sondern nach ganz Belgien gestattet. Eine Proklamation, die die holländische Regierung anfänglich plante, wird nicht erlassen werden. Die Bürgermeister sollen aufgefordert werden, baldmöglichst die Personen, die nach Belgien zurückzukehren wünschen, anzugeben, damit sie auf dem Verwaltungsweg dorthin befördert werden können. Nur dienstpflichtige Männer sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen, da die deutsche Regierung mitteilt, daß sie nach ihrer Rückkehr nach Belgien zu Kriegsgefangenen gemacht werden würden. — Der Minister des Innern hat den Flüchtlingen die sich bei Dordrecht aufhalten, die sofortige Rückkehr nach Antwerpen gestattet. Auch wurde der königliche Kommissar in See-land ermächtigt, morgen und übermorgen einige tausend Flüchtlinge zurückzuführen.

Rotterdam, 17. Oktober. (W. Z. B.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Roosendaal: Der Stab der dritten Division ist bemüht, im Einvernehmen mit den deutschen Behörden die Rückkehr der Flüchtlinge möglichst gut zu regeln. Ein Stabskapitän hatte deshalb gestern eine Besprechung mit Vertretern der unteren belgischen Bahnbeamten, die in großer Zahl in Güterwagen wohnen, Maschinen, Feizer, Weichemüller, Schaffner usw. Diese stellten Bedingungen, unter denen sie bereit wären, den Dienst in Richtung Antwerpen herzustellen. Die Bedingungen wurden von der deutschen Kommandantur Antwerpen genehmigt, doch wollten die Mehrzahl der Beamten die Arbeit schließlich nur aufnehmen, wenn die Regierung in Havre die Bedingungen bestätige.

China demobilisiert.

Wie über Irkutsk unter dem 8. d. M. gemeldet wird, hat Zwauschkai die Mobilisierung der nördlichen Provinzen Chinas endgültig aufgehoben.

Kriegsbekanntmachungen.

Keine Reisen zu den Angehörigen im Felde.

Amlich, Berlin, 17. Oktober. (W. Z. B.) Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Besuche von Angehörigen bei den im Felde stehenden Truppen aus militärischen Gründen nicht zugelassen werden können. Reisen, die zu diesem Zweck ins Operationsgebiet unternommen werden, sind daher verabschiedet und führen nur zu schmerzlicher Enttäuschung. Es muß deshalb dringend vor ihnen gewarnt werden.

Die Flüchtlinge aus Belgien.

Berlin, 17. Oktober. (W. Z. B.) Nachdem ganz Belgien von deutschen Truppen besetzt worden und es der deutschen Verwaltung gelungen ist, nach den Kriegswirren wieder geordnete Verhältnisse herzustellen, macht sich bei den aus Belgien geflüchten Einwohnern der begreifliche Wunsch bemerkbar, in die Heimat zurückzukehren und dort die friedliche Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser Wunsch wird beim deutschen Generalgouvernement kräftige Unterstützung finden. Da aber der Bahnbetrieb in Belgien sich bisher nur auf Militärzüge erstreckt, wäre es falsch, auf gut Glück die Rückfahrt anzutreten. Alle Personen, die nach Belgien zurückkehren wollen, werden daher gut tun, sich an die Veranlassungsstellen für deutsche Flüchtlinge aus Belgien in Köln, Regierungsgebäude, Zeughausstraße, zu wenden, die im Einvernehmen mit den zuständigen Eisenbahnbehörden und dem Generalgouvernement Belgien die Rückleitung der Flüchtlinge in die Hand genommen hat. Jeder Anfragende erhält an dieser Stelle bereitwillig Auskunft, ob für den Betracht kommenden Teil Belgiens die Rückkehr bereits zulässig und erwünscht ist und wie er sein Ziel am besten erreicht.

Politische Uebersicht.

Zur Kriegstagung des preussischen Landtages.

Das Staatsministerium hat am Freitag der sogenannten Rotkandsvorlage seine Zustimmung erteilt. Sobald der Entwurf die Unterschrift des Königs gefunden hat, wird er den Mitgliedern des Landtags und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Wie wir hören, steht der Entwurf die Bewilligung von 1 1/2 Milliarden vor, wovon allein 400 Millionen als vorläufige Hilfsaktion für die Provinz Ostpreußen gedacht sind.

Außer mit diesem Gesetzentwurf wird sich der Landtag nur noch mit der Verordnung vom 11. September betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen befassen. Diese Verordnung, deren Inhalt seinerzeit mitgeteilt ist, ist ergangen auf Grund des Artikels 63 der Verfassung. Hiernach können in dem Falle, wenn die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit oder die Beseitigung eines ungewöhnlichen Notstandes es dringend erfordert und der Landtag nicht versammelt ist, unter Verantwortlichkeit des gesamten Staatsministeriums Verordnungen, die der Verfassung nicht zuwiderlaufen, mit Gesetzeskraft erlassen werden. Solche Verordnungen sind aber dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentritt sofort zur Genehmigung vorzulegen. Die Reichsverfassung kennt ein derartiges Notverordnungsrecht nicht, es ist das eine Eigentümlichkeit der preussischen Verfassung. In dem vorliegenden Falle dürfte die Voransetzung des Artikels 63 erfüllt sein, der Landtag war nicht versammelt, es handelte sich um die Beseitigung eines ungewöhnlichen Notstandes, und die Verordnung läuft der Verfassung nicht zuwider, an ihrer nachträglichen Genehmigung durch den Landtag ist also nicht zu zweifeln. Andernfalls wäre die Regierung verpflichtet, die Verordnung außer Kraft zu setzen. Die Aukerkräftigung hätte aber nach übereinstimmender Ansicht aller Staatsrechtslehrer keine rückwirkende Kraft, die Verordnung müßte vielmehr auch nach ihrer Aufhebung auf alle Fälle angewendet werden, die vor der Erklärung der Aufhebung ergangen sind.

Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge.

Durch Wolffs Telegraphenbureau wird bekanntgegeben:

Der Staatskommissar für das Flüchtlingswesen, Landeshauptmann v. Berg, teilt zur Aufklärung der Frage, in welchem Umfang ostpreussische Flüchtlinge die Rückkehr in die Heimat möglich ist, folgendes mit: Die Provinz Ostpreußen wird auch zurzeit noch von den Russen bedrängt. Es ist unseren Truppen aber bisher im wesentlichen gelungen, die Russen an dem Betreten ostpreussischen Bodens zu hindern. Aus dem Kreise Ost, in den sie zeitweise eingedrungen waren, sind sie hinausgedrängt worden. Es ist die Hoffnung begründet, daß ein nochmaliger Einbruch der Russen in die Provinz wird verhindert werden können. Immerhin können die Grenzkreise der Provinz zurzeit als vollkommen ungesichert nicht bezeichnet werden. Im größten Teil der Provinz erscheint die Rückkehr aber unbedenklich, und zwar gilt das unbedingt für den ganzen Regierungsbezirk Königsberg, für den Regierungsbezirk Allenstein bis zur Linie Löben-Risowitten-Ortelsburg-Weidenburg, für den Regierungsbezirk Gumbinnen diesseits der Linie Inster, Angerapp und Löben. Dementsprechend werden Freifahrtsscheine nach diesem ungefährdeten Teil der Provinz Ostpreußen vergeben, sobald für den Aufenthalt des Flüchtlings der zuständige Amtsversteher, Landrat oder Bürgermeister dem Flüchtling eine Bescheinigung ausstellt, daß er zurzeit mittellos ist und seiner Rückkehr von dem mit Namen anzuführenden Heimatsort nach dem gleichfalls mit Namen anzuführenden Aufenthaltsort nichts im Wege steht. In dem Bezirke jenseits der Linie Inster-Angerapp-Löben und jenseits der Linie Löben-Risowitten-Ortelsburg und Weidenburg werden Freifahrtsscheine zur Heimkehr zurzeit noch nicht erteilt. Wer aber auf eigene Kosten heimreisen will, wird auch an der Rückkehr in diese Bezirke nicht gehindert, insbesondere ist die Rückkehr von Beamten, Kaufleuten und Handwerkern, welche reichlich Arbeit haben, sehr erwünscht. Die Namen der vom Feinde vollkommen zerstörten Ortschaften sind durch die betreffenden Landräte zu erfahren. Der Bahnverkehr in sämtlichen Teilen der Provinz Ostpreußen, soweit er unterbrochen gewesen ist, ist im wesentlichen wiederhergestellt.

Uw den Mittellandkanal.

Bekanntlich hat die Regierung davon abgesehen, in den Plan ihrer für Kriegsgefangene und Arbeitslose vorgesehenen Rotkandarbeiten, für die eine beschleunigte Enteignung stattfinden soll, auch den Bau des Mittellandkanals aufzunehmen. Aus konserverativen Kreisen, öffentlich vor allem im „Tag“ durch den Freiherrn von Jellich und Reulrich, war das dringende Verlangen gestellt worden, davon abzusehen. Eine um so lebhaftere Agitation für den Bau des Kanals wurde aber von vornherein in Magdeburg entfaltet, zumal diese Stadt ja an dem Kanal in erster Linie interessiert ist. Noch in letzter Stunde haben jetzt die Magdeburgische Handelskammer wie der Magdeburgische Magistrat Eingaben an den Minister der öffentlichen Arbeiten und an den preussischen Landtag gemacht, um für den Mittellandkanal zu wirken. In der Eingabe des Magistrats heißt es:

„Arbeitsgelegenheit in weitem Umfange soll geschaffen werden, nicht nur, um den heimischen Arbeitslosen die Möglichkeit zu gewähren, für ihren und ihrer Familien Unterhalt zu sorgen, sondern auch, um die immer mehr anwachsenden Mengen der Kriegsgefangenen durch Heranziehung zu gemeinnützigen Arbeiten dem Vaterlande nutzbar zu machen.“

Eine ganz besonders geeignete Arbeitsgelegenheit würde die Fortführung des Mittellandkanals bis zur Elbe bieten, ganz besonders geeignet, weil es sich um eine umfangreiche Arbeit handelt, bei welcher große Menschenmengen auf längere Zeit beschäftigt werden könnten, ganz besonders geeignet aber auch deswegen, weil diese hervorragend gemeinnützige Arbeit über kurz oder lang doch ausgeführt werden muß.

Wir wollen es uns versagen, an dieser Stelle die so mannigfachen erörterten Gründe zu wiederholen, welche die Fortführung des zurzeit unvollendeten und deshalb unvollkommenen Kanals aus wirtschaftlichen und militärischen Rücksichten rechtfertigen. Die Gründe sind ja allgemein bekannt, und nicht nur bekannt, sondern anerkannt; jetzt auch von einem großen Teile einstimmig entschieden Gegner des Projektes. Der jetzige Zeitpunkt dürfte besonders günstig sein, um die Ausführung des großen Werkes ohne erhebliche Schwierigkeiten zur Beschlußfassung zu bringen.

Wir richten deshalb an Euer Ergeßung die Bitte, dafür zu sorgen, daß die Fortführung des Mittellandkanals bis zur Elbe in dem Programm der jetzt auszuführenden staatlichen Arbeiten Aufnahme findet.“

Bei dem Einfluß, den die Gegner des Kanalbaues besitzen — er hat sich ja schon einmal schlagend bewiesen —, wird man wohl damit rechnen müssen, daß auch die Bemühungen des Magistrats und der Handelskammer nicht den gewünschten Erfolg haben werden.

Die Kartoffelpreise.

Die ständig steigenden Kartoffelpreise bilden einen Gegenstand unaußgesprochener Beunruhigung der Bevölkerung. Aus allen Teilen des Reiches kommen Klagen. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist die Nachfrage bei den Händlern und die Preissteigerung besonders groß, weil viele Zechen, die sonst ihre Arbeiter mit Kartoffeln versorgen, diesmal keine Kartoffeln bezogen, angeblich, weil nicht genug gedeckte Eisenschwämme zur Verfügung standen.

In Halle a. S. nahm eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins eine Resolution an, in der es heißt: „Die Versammlung erklärt, daß während der Kriegszeit gegen den Lebensmittelwucher in jeder Gestalt unverzüglich geeignete und scharfe Maßnahmen zu ergreifen sind. Vor allem sind die Festsetzung von Höchstpreisen für die notwendigen Lebensmittel im Groß- und Kleinhandel, sowie Zwangsmäßigkeiten gegen die Zurückhaltung der Waren vom Markt zwecks unverschämter Preissteigerungen ganz unabweislich.“

Der Beschluß, der nur nächstliegende und dringendste Forderungen enthält, ist durch den Vorstand unseres Vereins dem Generalkommando für die Provinz Sachsen, wie auch dem Reichsamt des Innern sofort zugänglich zu machen mit dem Ersuchen, rücksichtslos Schutzmaßnahmen gegen die vorliegenden Mißstände ins Werk zu setzen.“

In Kassel hat die Stadtbehörde den Ankauf und Verkauf von Kartoffeln übernommen, — leider sind die Preise, wenn auch geringer als die heute vielfach von Händlern geforderten, so doch immerhin noch von einer nicht unbedenklichen Höhe. Für den Zentner Kartoffeln sind hier bei eigener Abholung 3,60 M. bzw. 3,80 M. zu zahlen, bei Zustellung ins Haus 3,80 M. bzw. 4.— M.

Das Beispiel der Stadt Kassel ist gewiß an sich erfreulich, aber wirklich Abhilfe schaffen kann doch nur die Festsetzung normaler, d. h. keinen „Notstand“ voraussetzender Höchstpreise unter Festlegung des Verkaufszwangs. Dahin muß mit allem Nachdruck gewirkt werden.

Liebnecht und der Blutjar.

Zu der gestern von uns wiedergegebenen Meldung über den Ehrengerichtsprozeß gegen den Genossen Dr. Liebnecht fügen wir

ergänzend hinzu: Liebnecht wurde in der ersten Instanz nicht wegen Verleumdung des Jaren verurteilt, sondern wegen der Angriffe, die er gegen die preussische und die baltische Regierung wegen ihres Verhaltens gegenüber dem Jaren gerichtet hatte. Wegen die Verurteilung legte er Berufung ein, gleichzeitig aber auch die Staatsanwaltschaft, weil Liebnecht nicht auch noch wegen seiner Angriffe gegen den Jaren verurteilt worden sei. Diese Berufung hat der Staatsanwalt bis heute noch nicht zurückgenommen. Wie mitgeteilt, verlangte nunmehr der Genosse Liebnecht die Anberaumung eines neuen Termins. Der neue Termin wurde auf den 7. November anberaumt.

Verrat militärischer Geheimnisse.

Wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend den Verrat militärischer Geheimnisse halten sich am Sonnabend in München Chefredakteur Karl Graf v. Bothmer, Redakteur Alois Schmid und Verlagsdirektor Hans Buchner von der „Münchener Zeitung“ zu verantworten. Auf Antrag des ersten Staatsanwalts wurde die Öffentlichkeit der Verhandlung von der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses bis zur Verkündung des Urteils vollständig ausgeschlossen. Den anwesenden Zeugen und Sachverständigen wurde Schweigepflicht auferlegt. Das Urteil lautet für Graf Bothmer auf eine Geldstrafe von 150 M. oder 15 Tage Gefängnis, gegen Schmid und Verleger Buchner auf je 100 M. oder 10 Tage Gefängnis. Die Urteilsgründe wurden ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung bekanntgegeben.

Das Attentat auf Buxton.

Bukarest, 16. Oktober. (W. Z. B.) Ein neuerliches Verhör mit dem Täter ergab, daß er den Bräder Buxton schon folgte, als die Reise nach Sofia feststand. Er gibt zu, daß er einer geheimen Gesellschaft angehört, deren Aufgabe die Rettung der Türkei sei, als deren größte Gegner er die Brüder Buxton angesehen habe, die den neuen Balkanbund gegen die Türkei gründeten wollten. Er wollte auch nicht, daß die Türkei unter den ausschließlichen Einfluß Englands komme und habe sich in diesem Sinne seit längerer Zeit betätigt. — Den Blättern zufolge sollen die Behörden in Braila auf der Spur eines Mannes sein, der in der letzten Zeit mit dem Täter in Verbindung gestanden haben soll.

Der Prozeß Princip.

Sarajewo, 17. Oktober. (W. Z. B.) Bei der Fortsetzung des Verhörs des Angeklagten erklärte Nikola Jovanowitsch, daß er nicht schuldig sei. Als Inspektor des serbischen Soloverbans und als Kommissar der Karodna Obrana sei er für die großserbischen Ideen tätig gewesen. Er sei aber ein loyaler Untertan und habe von dem Anschläge nichts gewußt, obwohl es feststeht, daß er Waffen zur Ausführung des Anschlages gegen den Thronfolger bei sich aufbewahrt und sie von Tuzla nach Doboj beförderte. Der Angeklagte gestand, daß es ihm unter der Verwaltung der Monarchie gut gegangen sei und antwortete auf den Vorhalt des Vorherrn, welche Niederträchtigkeit er damit begehren habe, daß er nach der Ermordung des Thronfolgers namens der Soloverbane des Tuzlaer Kreises an den Kaiser eine Belleidsdepesche abgehandelt habe; er habe im Interesse der Solos gehandelt. Der Angeklagte Cabrinowitsch erklärte freiwillig, er habe sich vor dem serbischen Major Lancositsch gefürchtet, da ihm niemand verbleiben konnte, daß Lancositsch nicht auch nach Sarajewo käme. Als dem Angeklagten mitgeteilt wurde, daß Lancositsch tot sei, war er bestürzt. Der Bedpaand Gjutitsch, der Cabrinowitsch mit Illetich zusammenführte, behauptet, an die Ausführung des Anschlages nicht geglaubt zu haben. Den Tod des Erzherzogs Bedpaure er. Er glaube aber, daß der Tod einer hohen Person als Zeichen des Protestes notwendig gewesen sei. Der Obergymnasial Perin gibt an, daß er den Mordplan aus Furcht vor der Rache der Täter sowie aus Gründen der Kollegialität nicht zur Anzeige gebracht habe. Student Jorapitsch leugnete im allgemeinen, von dem Anschlag etwas gewußt zu haben, das er nicht billige. Obergymnasial Kalembur, der von dem Plane wußte, sah von einer Anzeige ab, weil er an den Ernst der Sache nicht glaubte.

Letzte Nachrichten.

Neue österreichische Erfolge.

Mehr als 15 000 Gefangene.

Wien, 17. Oktober. (W. Z. B.) Amlich wird verkündet: 17. Oktober mittags. Sowohl die in der Linie Starj-Sambor-Medyka und am San entbrannte Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dnjepr nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wodyszow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Synowuds forcierten unsere Truppen den Strijfluh, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich Pobjuz und südlich Starj Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Besitz. Auch nördlich des Zirwiazflusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich Przemysl begannen wir bereits auf dem östlichen Sauser feinen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd übersehen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15 000.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, von Poeser, Generalmajor.

England hat keine Eile.

London, 17. Oktober. (W. Z. B.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ tritt der Behauptung entgegen, daß Großbritannien nur 600 000 Mann aufstellen könne und schreibt, daß bereits 1 200 000 Mann unter den Fahnen seien. Die neuen Rekruten meldeten sich so zahlreich, daß es für die Leitung schwierig sei, Schritt zu halten. Es befänden sich nunmehr 100 000 Mann indische und kanadische Truppen in Europa. Diese Mannschaften und diejenigen, welche nun in den Kolonien ausgebildet würden, seien nur der Kern, auf dem anderes aufgebaut werden könnten. Großbritannien habe einen Teil seiner Avantgarde nach Frankreich geschickt, der Rest werde im Laufe des Herbstes folgen, die Hauptstärke Ende 1915. Man habe keine Eile. Infolge des großen Andranges von Freiwilligen hätten die körperlichen Anforderungen höher geschraubt werden müssen, als sie es irgendwo in Europa seien, andernfalls wäre Kritiker von dem Zustrom von Freiwilligen überwältigt worden.

Wozu das W. Z. B. Aus diesen Enthüllungen geht zunächst hervor, daß England nicht die Hoffnung hat, vor Ende 1915 mit Deutschland fertig zu werden. Auch werden die Franzosen es mit wenig Freude begrüßen, daß ihre Bundesgenossen vorerst keine Eile haben, ihnen wirksamer als bisher zu helfen. Die Aussicht auf kräftigere Unterstützung im Frühjahr 1915 wird demgegenüber nur ein schwacher Trost für sie sein; denn das Schicksal der auf britische Hilfe vertrauenden Belgier bedet eine allzu deutliche Sprache.

Verfahren wegen Landesverrats.

Strasbourg i. Elsch, 17. Oktober. (W. Z. B.) Das außerordentliche Kriegsgericht hat gegen den Notar Dr. Jakob Hartmann und den Kantonalarzt Adrian Schmittbühl, früher in Schirneck und jetzt entflohen, eine Untersuchung wegen Landesverrats eröffnet. Beider Vermögen ist durch Beschluß vom 13. Oktober mit Beschlagnahme belegt worden.

KARRIERART



Was immer Sie in dieser so stark begehrten Tracht suchen, bei uns werden Sie es sicherlich finden, sowohl in bezug auf Formen und Farbentönungen wie auf Größen und Preislage.

An der Auswahl werden Sie Ihre Freude haben
An den Preisen noch mehr!

Natürlich haben wir dabei die anderen Artikel auch nicht vernachlässigt, so zum Beispiel:

Astrachan-Paletots in allen modernen Ausführungen
22.50 25.00 28.50 usw.

Sammet-Paletots in durchweg besseren Qualitäten und entsprechender Ausstattung
29.75 32.50 36.00 usw.

Schwarze Konfektion

Auch hierin sind wir den Anforderungen entsprechend besonders leistungsfähig, sowohl in Mänteln wie in Kostümen (für jedes Alter) und können Sie ungewöhnlich billig bedienen

Königstraße 33
Am Bahnhof Alexander-Platz

Chausseest. 113
Beim Stettiner Bahnhof

C & A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Sonntags geschlossen!

18.75

Ein billiger Paletot, der trotzdem alle typischen Merkmale des sehr modifizierten Paletots in sich vereint.

13.50

Reif verarbeitet und gut sitzend, ist dies reich verzierte Kostüm eine haarenwerte Leistung.

29.50

Eine sehr eleg. Variation des modifizierten Paletots. Aus Ia Stoff u. vorzüglich verarbeitet, ist er äußerst reizvoll und vornehm.

Feldpost-Pakete

Vom Montag den 19. bis Montag den 26. Oktober werden

Feldpost-Sendungen

bis 10 Pfund gegen eine Gebühr von 25 Pfennig entgegen genommen. Zusammenstellung nach Wunsch.

Militär-Hemden	Taschentücher
Normal-Hosen	Schokolade
Militär-Socken	Kakao
Pulswärmer	Tee
Leibbinden	Kaffee
Ohrschützer	Dauerwurst
Zungenschützer	Seife

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Grosse Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.

Billige Woche

Damen-Konfektion

Kostümröcke aus gemusterten Stoffen, mit Knopfesatz	2.45	Hemdblusen in verschiedenen Strelfen	1.95
Kostümröcke aus Schotten, mod. verarbeitet, Knopfgarnierung	3.85	Blusen aus Schottenstoffen, mit Krawatte	2.95
Kostümröcke aus Schottenstoffen, mit lang Tunika u. Knopfes.	4.90	Blusen aus Schottenstoffen, mit Velvetkragen und Seldenschleife	4.90

Moderne Ulster 12.50, 16.50, 19.50

Handschuhe

Damen-Handschuhe	Trikot, gelb, farbig, schwarz, 2 Druckknöpfe	48 Pf.
Damen-Handschuhe	Trikot, mit Halbfutter, farbig, 2 Druckknöpfe	55 Pf.
Damen-Handschuhe	farbig, mit Schweden 2 Druckknöpfe	70 Pf.
Soldaten-Handschuhe	grau meliert	1.45
Soldaten-Handschuhe	Trikot, mit Wollfutter, grau oder rotbraun	1.75

Kleiderstoffe

Rockstoffe dunkel gestreift, ca. 105 cm breit	1.25
Kostümmstoffe meliert, schwere Winterqualität	1.10
Blusenstoffe gestreift	75, 95 Pf.
Barchent bedruckt in grosser Musterauswahl	65 Pf.

Strümpfe

Damenstrümpfe reine Wolle, gewebt, schwarz oder lederfarbig	75, 95, 1.25
Herren-Socken schwarz, gewebt, reine Wolle	75, 95 Pf.
Kinderstrümpfe reine Wolle, schwarz 1x1 gestrickt	Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
	60, 70, 80, 90, 1.05, 1.15, 1.25, 1.35, 1.45, 1.55

Wirtschafts-Artikel

Heizrohre	95 Pf.
Kohleneimer	75, 95, 1.10
Kohlenkasten	schwarz lackiert, 95, 1.25, 1.50
Gasplatten	vernickelt, mit Erhitzer Garnitur 2 Stück, 4.25
Eimer	Emaille, 65, 85, 95 Pf.
Feldpostkartons	f. 10 Pfd. Pakete, 18, 25 Pf.
Feldpostumschläge	100 Stück, 30 Pf.
Butterbrotpapier	ca. 100 Blatt, 16 Pf.

Schuhwaren

Kamelhaarstoff-Laschenschuhe	1.25 1.50 1.95 2.25
Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel	1.50 2.20 2.60
Filz-Schnallenstiefel mit Filz u. Ledersohlen	1.95 2.25 3.00 3.75
Leder-Hausschuhe mit warmem Futter und Absatzstück	2.75 für Damen 3.75 für Herren
Schnürstiefel für Damen, schwarz, in neuen Formen	7.75 8.75 10.50

Trikotagen

Trikot-Beinkleider für Damen	95 Pf.
Trikot-Beinkleider für Damen mit angewebtem Futter	1.15
Untertailen für Damen, mit angewebtem Futter	95 Pf.
Tailen-Tücher verschiedene Farben	2.25, 3.50, 4.75
Damen-Westen schwarz gestrickt	95, 1.65, 2.65
Blusenschoner weiss, Reine Wolle	1.25, 1.75

Kinderhorte im Kriege.

Kinderhorte sind wertvolle Einrichtungen zur Ergänzung des Schulunterrichts; auch noch nicht schulpflichtigen Kindern nützt der Kinderhort. Kinder, die jeder Aufsicht entbehren und schuglos den Gefahren der Straße preisgegeben sind, gibt es in Berlin eine große Zahl. Die wirtschaftliche Entwicklung hat Tausende von Müttern aus dem Hause in die gewerbliche Tätigkeit gezwängt. Der Arbeiterverdienst geht allem anderen vor. Nach der amtlichen Berufsstatistik vom Jahre 1907 waren in Berlin unter 36 724 Ehefrauen hauptsächlich tätig. Dazu kommen etwa 30 000 Heimarbeiterrinnen und das Heer regelmäßig für gewisse Tagesstunden dem Heim entzogene Auwärterinnen, Wäscherinnen, Zeitungsausbringerinnen usw. Man greift niedrig, wenn man behauptet, daß in Berlin in normalen Zeiten ein Heer von annähernd 30 000 vor- und schulpflichtigen Kindern ohne die genügende Aufsicht und Pflege während der Arbeitszeit der Mütter ist. Wohl gibt es in Berlin Kinderhorte, welche die Aufsicht über die Kinder übernehmen, aber die Zahl dieser Horte ist eine vollkommen ungenügende.

Nach dem Jahresberichte des Hauptvereins Kinderhort für 1912/13 gibt es 134 Horte. Davon unterhielten Anstalten, der Hauptverein Kinderhort 89, der Verein Mädchenhort 23, der Verein für Kindervollwärtchen und Volkskinderhorte 23, der Erziehungs- und Fürsorgeverein 4, der Zentralverein Mädchenhort 4, die evangelischen Kirchengemeinden 14, die jüdischen Gemeinden 4, Vereinigung für kirchliche Fürsorge für Blind- und Kanalschiffer 2, verschiedene andere Vereine 4, Fabrikbetriebe 2, 3 Horte wurden von Privatpersonen unterhalten, die aber auf rein geschäftlicher Basis beruhen. Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, ist das Hortwesen in Berlin lebendig. Wohltaetigkeitssituation. Rechnet man auf einen Hort 50 Kinder — das ist aber die höchste Zahl, die angenommen werden kann —, so würde die Höchstzahl der Besucher auf 6500 Kinder zu bemessen sein. Diese Ziffer zeigt die Ungenügsamkeit unseres Hortwesens im grellsten Lichte. Die Sorge für die unbeaufsichtigten Kinder ist eine so wichtige, daß gar nicht oft genug auf die Notwendigkeit der Horte hingewiesen werden kann. Wertvolle Lehren auf diesem Gebiete liefern die Kriminalstatistik und die Statistik für die Fürsorgeerziehung, die sich über die Verurteilung Jugendlicher und über das Risiko auslassen, aus denen die Kinder in Fürsorge kommen.

Im Jahresbericht des Hauptvereins Kinderhort für 1911/12 sagt der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtschulrat Dr. Fischer, unter anderem:

„Die Kriminalstatistik des Jahres 1910 bringt eine wenig erfreuliche Ueberschau. Die Verurteilungen der Jugendlichen sind im Jahre 1910 wesentlich gestiegen, nämlich von 49 703 auf 51 309, also um 1606 oder 3,2 v. H. Nicht bebauerlich ist es, daß gerade schulpflichtige Kinder in viel höherem Maße als im Vorjahre bestraft worden sind. Die Steigerung wirkt insofern um so unerfreulicher, weil seit 1906 ein Rückgang zu verzeichnen war und weil die Zahl der erwachsenen Kriminalen ganz unwesentlich gestiegen ist. Man hatte sich infolge eines fast stetigen Rückganges seit 1906 in den Glauben eingelassen, daß Fürsorgeerziehung und Jugendgericht diesen Einfluß ausgeübt hätten. Man schritt um so mehr empor und sucht in der zu milden Bestrafung der Vergehen die Ursache des Anwachsens der Kriminalität unter den Jugendlichen. Sicherlich ohne Grund. Die Ursachen können vielseitig sein, und es ist gewiß sehr schwierig, sie sicher festzustellen; aber ein wesentlicher Grund ist in der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkes zu finden, in der immer vollständigeren Umwandlung des Agrarlandes in den Industriestaat, der die Familien zerstört, den Kindern die Bedingungen des Hauses nimmt. In der Auflösung der Familie und in der dadurch verminderten Erziehung unserer Jugend liegt der Hauptgrund für die Notwendigkeit staatlicher Erziehung und somit auch für die wachsende Kriminalität der Jugendlichen. Dafür liefert die Statistik über die Fürsorgeerziehung Kinderjahre vom Jahre 1910 den besten Beweis. Es wurden in diesem Jahre 8733 Kinderjahre der Fürsorgeerziehung überwiesen, 725 mehr als im Vorjahre. Davon hatten 3542 Jünglinge entweder den Vater oder die Mutter oder beide Eltern verloren, lebten also nicht in geordneten Familienverhältnissen. Rednet man nun die 1281 unehelich Geborenen hinzu, die höchstwahrscheinlich auch die Wohlthat einer geordneten Erziehung im Mutterhause entbehren mußten, so sind 50 v. H. aller Ueberwiesenen ohne die genügende Erziehung und Aufsicht im Elternhause gewesen. Aber der Prozentsatz würde noch weit größer werden, wenn die Statistik darüber Auskunft gäbe, in wieviel Familien beide Elternteile durch außerhäusliche Arbeit an der Erziehung ihrer Kinder behindert waren. Diese Zahl können wir nur ahnen, und doch finden wir in der Statistik einige Andeutungen dafür. Es wird auch das Vermögen der Eltern angegeben, deren Kinder in staatliche Erziehung genommen werden mußten. Die Zahl wird um so größer, je geringer das Einkommen der Eltern ist. Also die wirtschaftliche Not, die auch die Mutter zwingt, das Haus zu verlassen, um zu verdienen, macht die Fürsorgeerziehung. Hier muß der Hebel angelegt werden, wenn man eine Verminderung der Fürsorgeerziehung und der Kriminalität im jugendlichen Alter herbeiführen will. Es muß dafür gefordert werden, daß die Mutter ihre Erziehungspflicht ausüben kann. Am wirkungsvollsten würde es ja sein, wenn die Familien so unterstützt werden könnten, daß die Mutter im Hause bleiben kann, wie das Münsterberg und Petersen vorge schlagen haben. Aber eine solche Summe wird keine Gemeinde für diesen Zweck stiftig machen; darum müssen die Institutionen, die einen Ersatz der Familienziehung bieten, wie Krippen, Kindergärten und Kinderhorte, so vermehrt werden, daß alle Kinder, die im Hause keine Aufsicht und Erziehung finden, aufgenommen werden können. Dann ist zu hoffen, daß eine dauernde Verminderung der Zahl der Fürsorgeerziehung und der Kriminalität im jugendlichen Alter eintreten wird.

Verhüten ist besser als Heilen und ohne Frage auch billiger. Die Familienkosten der Fürsorgeerziehung belaufen sich auf 11 257 058 M. Wenn nur die Hälfte dieser Summe für Prohibitivinstitutionen verwandt würde, so könnten rund 170 000 Kinder in Kinderhorten und Kindergärten untergebracht werden; aber heute steht dem Ministerium des Innern, das diese Zahlen mahnend hinausschickt, noch nicht die geringste Summe für die in Not befindlichen Heime zur Verfügung, wie uns auf unsere Bitte um Unterstützung mitgeteilt worden ist.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend haben auch wir die Einrichtung der Kinderhorte stets gefördert. Können auch die sozialen Verhältnisse durch Kinderhorte nicht geändert werden, so kann doch auf die Entwicklung der Kinder im günstigsten Sinne eingewirkt werden. Grundsätzlich kann das aber nur geschehen, wenn die Hort Gelegenheit viel umfangreicher ist als heute. Die teils mit städtischer Unterstützung arbeitenden Horte können das Bedürfnis auch nicht entfernt befriedigen; auch die konfessionellen Horte können das nicht. Hier müssen Gemeinde und Staat in das Portemonnaie greifen und das Hortwesen auf eine breitere Basis stellen. Das Geld, das für vorzuziehende Zwecke angelegt wird, verzinst sich tausendfältig.

Der Kriegsausbruch brachte dem Hortwesen neue Aufgaben. Die Kinder der Rotleidenden und der zu den Fahnen Eingerufenen sollten von der Sorge befreit, die Mütter sollten in der Zeit der seelischen Not durch die Sorge für die Kinder ausgerichtet werden. Von diesen Grundgedanken befeelt hat auch die Arbeiterschaft Berlins bei Ausbruch des Krieges eine Hilfsaktion für die schulpflichtigen und hilfbedürftigen Kinder eingeleitet. Die Gemeinde versagte auf diesem Gebiete fast ganz. Die Kinderhortschulskommission richtete Kriegskinderhorte ein. An bestimmten Sammelstellen fanden sich die Kinder zusammen. Opferfreudige Helferinnen, selber mit der Not des Lebens kämpfend, widmeten sich den armen Kindern. Vom Spielen allein wurden die Kinder aber nicht satt; man mußte ihnen auch Essen geben. Der Verein der Kindervollwärtchen lieferte Mittagsmarkten und Milch, für das andere sorgte die Kinderhortschulskommission. Die Kinder fühlten sich bald heimisch. Der Andrang zu den Sammelstellen wuchs. In letzter Zeit war die Zahl der Kinder auf 3000 in 21 Sammelstellen gewachsen. Die Jahreszeit wurde kälter, die Kinder wurden in geschlossene Räume überführt werden. Die Kosten für Saalmiete, für Beleuchtung und Heizung vermehrten die übrigen Ausgaben. Man mußte sich ernstlich fragen, ob die so segensreich wirkende Einrichtung auf die Dauer forgeföhrt werden könne.

Anfänglich rechnete man damit, daß der Magistrat einen wöchentlichen Zuschuß leisten würde. Diese Hoffnung ist zu Wasser geworden. Der Magistrat hat einmal 1000 M. und einmal 3000 M. bewilligt mit dem ausdrücklichen Hinweis, weitere Mittel nicht mehr zur Verfügung stellen zu können. Freiwillige Mittel ständen nicht bereit und Gelder aus städtischen Kassen könnten an eine politische Organisation nicht gegeben werden. Ein Irrtum des Magistrats, wenn er annimmt, die Kinderhortschulskommission der Arbeiter sei eine politische Organisation. Unter diesen Umständen wurde die Fortführung der Kriegskinderhorte zur Unmöglichkeit, sollten nicht andere wichtige soziale Aufgaben der Arbeiterschaft — wir erinnern nur an die Arbeitslosenunterstützung der Gewerkschaften — hintangestellt werden. So mußte man sich denn dieser Lage schmerzlichen Herzens entschließen, die Kriegskinderhorte eingehen zu lassen. Das war schmerzlich; am schmerzlichsten für die armen Kinder, welche vielfach bitterlich weinten, nicht mehr nach den Horten kommen zu können. Der Entschluß war aber eine bittere Notwendigkeit, obwohl gerade jetzt Schutz und Hilfe den armen Kindern doppelt notat. Die Schuld an diesem Schritt trifft die Gemeinde, die bisher auf diesem Gebiete tatenlos beiseite gestanden und sich mit der Eingabe einiger tausend Mark begnügt hat. Die Arbeiterschaft Berlins aber kann stolz sein auf die von ihr geschaffenen Kriegskinderhorte, in denen kein Kind abgewiesen wurde, das den Hort aufsuchte, ganz gleich welcher Konfession und welcher politischen Ueberzeugung Eltern oder Kinder waren. Nur wirkliche Nächstenliebe war das Motiv dieser Kinderhorte. Und wenn wir auch die Tätigkeit anderer Kinderhorte keineswegs herabsehen wollen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß die Kriegskinderhorte der Kinderhortschulskommission über seine Götter verfügte, die aus ihren reichlichen Mitteln Hunderttausende Spenden konnten. Die selber schwer notleidende Arbeiterschaft Berlins hat aus ihren eigenen Mitteln die Kosten gedeckt, was sicher von großer Opferwilligkeit Zeugnis ablegt. Aber die ihr zugemuteten Opfer sind zu beiseitige, als daß sie auf einem Gebiete aufgewendet werden könnten.

Jetzt ist die Gemeinde daran, das zu tun, was schon lange eine Notwendigkeit war, nämlich die Einrichtung von Kinderhorten selber in die Hand zu nehmen und diese Aufgabe nicht allein der Privatwohltätigkeit zu überlassen.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 53 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- 3. Garde-Reg.; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 5; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 25, 27; Inf.-Reg. Nr. 28; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 28; Inf.-Regimenter Nr. 30, 31; Inf.-Reg. Nr. 35; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 39; Inf.-Reg. Nr. 48; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 48, 51; Inf.-Regimenter Nr. 53, 58, 74; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 80; Inf.-Reg. Nr. 81; Brig.-Ers.-Bataillone Nr. 84, 89; Inf.-Reg. Nr. 87; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 94; Leib-Gren.-Reg. Nr. 109; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 116, 118; Inf.-Regimenter Nr. 161, 164, 165, 168, 170; 1. Landsturm-Bat. Kaffart; Regiment v. Nath (siehe Brig.-Ers.-Bat. Nr. 84); Jäger-Bataillone Nr. 3, 4, 11.

Duf.-Reg. Nr. 6; Ref.-Duf.-Reg. Nr. 6; Ref.-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 5.

- 2., 3. und 4. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 3, 6; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 7; Feldart.-Reg. Nr. 10; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 10, 12; Feldart.-Regimenter Nr. 13, 20, 26, 30, 62, 73.

Stab des Generals der Infanterie, beim Armeekorps-Oberkommando der 2. Armee; Ref.-Jagart.-Regimenter Nr. 16, 20.

- 2. Pion.-Bat. Nr. 4; Pion.-Bat. Nr. 7; 1. Pion.-Bat. Nr. 10; 2. Pion.-Bat. Nr. 10; Pion.-Reg. Nr. 24; Pion.-Bat. Nr. 27; Festungs-2. Pion.-Abt. des 14. Armeekorps, feste Istein.

Ref.-Eisenbahn-Baulomp. Nr. 8; Eisenbahn-Baulomp. Nr. 25; Fernsprech-Abt. des 1. Armeekorps; Fernsprech-Abt. Nr. 2 des 2. Armeekorps; Ref.-Fernsprech-Abt. des 4. Armeekorps; Fernsprech-Abt. des 14. Armeekorps; Feldfliegertruppe.

- Ref.-San.-Komp. Nr. 9 des 9. Armeekorps.

Brandenburgische Train-Abt. Nr. 3; 2. Train-Abt. Nr. 4 des 4. Armeekorps; Feldlazarett Nr. 3 des 1. Armeekorps; Feldlazarett Nr. 1 des 4. Armeekorps; Ref.-Feldlazarett Nr. 40 des 8. Armeekorps.

Verzeichnis der in Holland zurückgehaltenen sowie der in dortigen Lazaretten Untergebrachten und Verstorbenen nebst Verichtigungen.

Die Verlustliste Nr. 28 der bayerischen Armee enthält Verluste des 1. Pion.-Bat. München; der 1. Landsturm-Batterie des 1. Armeekorps München; der 2. Landsturm-Batterie des 1. Armeekorps sowie Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 33 der sächsischen Armee bringt Verluste des Brig.-Ers.-Bat. Nr. 64; des Gren.-Ref.-Reg. Nr. 100; des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 101, 103; des 5. Inf.-Reg. Nr. 104, Chemnitz; des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 133; des 10. Inf.-Reg. Nr. 134 Flauen i. S.; des 14. Inf.-Reg. Nr. 179 Leipzig, Burzen; des 15. Inf.-Reg. Nr. 181 Chemnitz; des 16. Inf.-Reg. Nr. 182 Freiberg und Baradenlager Königsbrück; des Ref.-Jäger-Bat. Nr. 12; der Ers.-Abt. des Jäger-Bat. Nr. 13; des Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 23; der Feldart.-Regimenter Nr. 32 und 65 Riesa; des Mörser-Reg. Nr. 12; des Juhart.-Reg. Nr. 19 sowie der Pion.-Bataillone Nr. 12, 22 Pirna und Riesa.

Die Verlustliste Nr. 37 der württembergischen Armee enthält Verluste des Inf.-Reg. Nr. 120; des Inf.-Reg. Nr. 122; des Gren.-Reg. Nr. 123 und der Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 129, 125 sowie Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Aus Groß-Berlin.

Feldpostpakete.

Bekanntlich ist es in der Zeit vom 19. bis 28. Oktober zulässig, den im Felde stehenden Soldaten auch Pakete im Gewicht bis zu 10 Pfund zuzufenden. Ueber diese Paketendungen wird folgendes bekanntgegeben:

- 1. Nur Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken — warmes Unterzeug — werden angenommen. Höchstgewicht 5 Kilogramm.
- 2. Neben der Feldadresse des Empfängers noch das zuständige Paketdepot — siehe unten — angeben.

Beispiele:

- An Grenadier X. 10. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 24 6. Infanterie-Division III. Armeekorps Paketdepot Brandenburg a/Havel.

Das Paketdepot braucht nicht angegeben zu werden, wenn der Empfänger keinem Infanterie-Divisions- oder Armeekorpsverbande angehört, also auch bei Angehörigen der Kavallerie-Divisionen nicht.

Beispiele:

- a) An Unteroffizier Z in der Flieger-Abteilung Nr. 12 2. Batterie Reitende Abteilung 1. Garde-Feldartillerie-Regiments Garde-Kavallerie-Division.
- b) An Kanonier X 2. Kompagnie 1. Bataillon Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 62 10. Gemischte Landwehr-Brigade.
- c) An Landwehrmann A 1. Kompagnie Landsturm-Infanterie-Bataillons Gumbinnen.
- d) An Wehrmann B

Abkürzungen wie z. B.: R.-A.—Fliegerabteilung, M.-A.—Panzersolonnen, sind unzulässig.

Der Absender ist auf der Adresse des Pakets anzugeben.

Eine Begleitadresse ist nicht erforderlich.

4. Porto 25 Pfennig.

Bei unmittelbarer Einlieferung bei dem Paketdepot ist kein Porto zu entrichten.

5. Feste Verpackung unbedingt notwendig.

6. Sollten Empfänger, weil verwundet, vermisst oder gefallen, sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet keine Rücksendung dieser Pakete statt. Sie werden zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet.

Verzeichnis der Militärdepots.

Die Pakete sind zu senden für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verbande des nächststehenden Armeekorps oder Referatkorps mit gleicher Nummer oder Bezeichnung angehören, beim Gardekorps nach Berlin, I. Armeekorps nach Königsberg i. Pr., II. Armeekorps nach Stettin, III. Armeekorps nach Brandenburg a/Havel, IV. Armeekorps nach Magdeburg, V. Armeekorps nach Glogau, VI. Armeekorps nach Breslau, VII. Armeekorps nach Düsseldorf, VIII. Armeekorps nach Coblenz, IX. Armeekorps nach Hamburg, X. Armeekorps nach Hannover, XI. Armeekorps und belgische Besatzungstruppen nach Aachen, XII. (1. Königl. Sächs.) Armeekorps nach Dresden, XIII. (Kgl. Bärtiens.) Armeekorps nach Stuttgart, XIV. Armeekorps nach Karlsruhe, XV. Armeekorps nach Straßburg i. E., XVI. Armeekorps nach Reg., XVII. Armeekorps nach Danzig, XVIII. Armeekorps nach Frankfurt a. M. und Darmstadt, XIX. (2. Königl. Sächs.) Armeekorps nach Pilsen, XX. Armeekorps nach Götting, XXI. Armeekorps nach Mannheim, Sächsisches Landwehrkorps nach Breslau, I. Königl. Bayer. Armeekorps nach München, II. Königl. Bayer. Armeekorps nach Würzburg, III. Königl. Bayer. Armeekorps nach Rürnberg.

Notstandsarbeiten im Kreise Niederbarium.

Die nächste Kreisratssitzung am Mittwoch, den 21. d. M., wird sich mit der Vornahme von Notstandsarbeiten und der Genehmigung einer weiteren Anleihe zur Leistung von Familienunterstützung aus Anlaß des Krieges zu beschäftigen haben. In der Vorlage wird darauf verwiesen, daß die Zahl der Arbeitslosen immer noch sehr groß ist, und daß es dringend geboten erscheint, für die Schaffung von Arbeitsgelegenheit Sorge zu tragen, soweit dies in der Macht der Kommunalverbände steht. Der Kreis will in erster Linie Erdarbeiten ausführen lassen, weil die damit zu beschäftigenden Arbeiter besondere Fertigkeiten nicht zu besitzen brauchen und deshalb einer möglichst großen Anzahl von Personen Beschäftigung geboten werden kann. Von den vorliegenden Projekten ist das nächstehend skizzierte von den Vertretern aller beteiligten Gemeinden als dringend notwendig anerkannt worden. Es handelt sich um den Bau einer durchgehenden Straße von Friedrichsfelde nach Mahldorf und Dahlwitz. Die Straße soll an der Grenze zwischen Lichtenberg und Friedrichsfelde an der Rückstraße, oder, falls dies durch Vereinbarungen zwischen Lichtenberg und Friedrichsfelde ein besserer Anschließpunkt finden läßt, an diesen anschließen. Sie führt südlich des Triftweges unter Benutzung der bereits vorhandenen Wequnterführung unter der Ostbahn über Bieddorf, Kaulsdorf und Mahldorf zunächst bis zu dem projektierten Verschlebebahnhof der südlichen Umgehungsbahn in Dahlwitz. Damit wird in dem weiten Gebiet des Kreises zwischen der Berlin-Frankfurter Provinzialhauffee und der Nimmelsburg-Rüdersdorfer Kreishauffee eine neue wichtige Verbindung von Berlin nach dem Osten geschaffen. Von weiteren Projekten sind zu nennen der Bau folgender Kreishauffeen: 1. von Groß-Schönebeck nach Groß-Dölln, 2. von Summt nach Lehnitz, 3. von Herzfelde einerseits und Nagel andererseits zur Kreishauffee Erkner-Reharmannsdorf, 4. von Jühlisdorf nach Wanditz, 5. von Germendorf bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Hohenbruch, und von der Kreisgrenze aus der Richtung von Hohenbruch nach Köffenheide. Auch der Bau von Kreishauffeen zwischen Bernau und Blumberg, Jühlisdorf und Vaddorf, Hohenmendorf, Stolpe, Hennigsdorf, Tegel und Tegelort ist vielfach erörtert worden. Welche von den geplanten Projekten zur Ausführung gelangen, muß das Ergebnis bereits eingeleiteter Verhandlungen sein. Damit möglichst bald mit den Arbeiten begonnen werden kann, soll dem Kreisratsschluß Ermächtigung erteilt werden, die Reihenfolge zu bestimmen. Vorläufig wird die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 1 000 000 M. beantragt.

Bei Punkt 2 handelt es sich ebenfalls um die Aufnahme einer weiteren Anleihe. Am 17. August cr. hat der Kreisrat einen Beschluß gefaßt, nach welchem zur Gewährung von Familienunterstützung, ferner für Zwecke des Roten Kreuzes so-

A. Wertheim

G. m. b. H.

Leipziger Straße

Königstraße

Montag bis Mittwoch:

Rosenthaler Str.

Moritzplatz

Handschuh-Verkauf

zu außerordentlich billigen Preisen

Damen-Handschuhe

Glacéleder - Handschuhe farbig mit 2 Druckknöpfen, besond. preiswert	95 Pf.
Waschleder-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen oder 3 Knöpfen	95 Pf.
Schwedische Handschuhe mit 2 Druckknöpfen	95 Pf.
Glacéleder - Handschuhe mit schwarzer Aufnaht	1.15
Glacéleder - Handschuhe in Straßenfarben, mit 2 Druckknöpfen	1.35
Glacéleder - Handschuhe weiße, mit dreireihiger schwarzer Aufnaht	1.65

Waschleder-Handschuhe in weiß u. gelb m. 2 Druckknöpf. od. 3 Knöpf.	1.65
Ziegenleder-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen	1.95
Schwed. Handschuhe mit dreireih. schwarz. Aufnaht, in mod. Straßenfarb.	1.95
Mocha-Handschuhe in Straßenfarben mit 2 Druckknöpfen	2.90
Ziegenleder-Handschuhe gesteppt mit 2 Druckknöpfen	2.90
Glacéleder lange Form, Mousquetaire	1.95 und 2.50

Herren-Handschuhe

Glacéleder - Handschuhe farbig, mit Druckknöpfen, besond. preiswert	95 Pf.
Glacéleder - Stepper farbig, mit Druckknöpfen	1.65
Schweden - Stepper mit Druckknöpfen	1.95
Nappa - Stepper mit Druckknöpfen	1.95
Glacéleder - Stepper mit breiter schwarzer Aufnaht, 2 Druckkn.	2.25

Extra-Preise

Kleiderstoffe

Extra-Preise

Buntkarierte Stoffe für Kinderkleider, doppeltbreit	85 Pf. Meter
Blusenstoffe gestreift u. kariert, teilw. reine Wolle	1.10 Meter
Reinwoll. Cheviots blau-grün kariert, doppeltbreit	1.60 Meter

Reinseid. Messaline römisch gestreift	1.45 Meter
Schotten für Blusen blau-grün kariert, reine Seide	1.80 Meter
Köper-Velvet (Lindener) florfest, moderne Farben	2.80 Meter

Reinw. Kreppstoffe in modernen Farben, 105 cm breit	1.85 Meter
Wollsat in große Mode f. Kleider, 110 cm breit	2.90 Meter
Röhrenrips für Kostüme neue Farben, 130 cm breit	3.90 Meter

Verband der Freien Volksh Bühnen

Heute Sonntag, 18. Oktober 1914:
 Nachm. 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: Was ihr wollt.
 Nachm. 3 Uhr:
 Montis Operetten-Th.: Minna von Barnhelm.
 Deutsches Opernhaus: Martha.
 Schiller-Th. Charl.: Weh' dem der lügt.
 Refling-Th.: Der Erbforster.
 Abends 8 Uhr:
 In der Festhalle des Stadthauses:
 Komert.
 Montis Operetten-Th.: Minna von Barnhelm.
 Abends 8 1/2 Uhr:
 Montag bis Donnerstag: Minna von Barnhelm.
 Freitag und Sonnabend: Wenn der junge Wein blüht.

Theater für Sonntag, 18. Oktober:

Deutsches Künstler-Th. 8 Uhr: Gewonnene Herzen
 Deutsches Opernhaus, Charlottenb. 3 Uhr: Martha.
 7 Uhr: Die Meisterstinger von Nürnberg.
 Deutsches Theater 7 1/2 U.: Die Piccolomini.
 Kammerspiele 8 Uhr: Gawän.
 Gebr. Herrfeld-Theater 8 Uhr: Er kommt wieder. Zwei leuchtende Punkte. Ende gut - alles gut!
 Kleines Theater. 8 Uhr: Der Hexenkessel. Gastspiel Harry Walden.
 Komödienhaus 8 Uhr: Das Heiratsnest.
 Lessing-Theater 3 Uhr: Der Erbforster. 7 1/2 U.: Peer Gynt.
 Luisen-Theater 8 1/2 U.: Minna von Barnhelm 8 1/2 U.: Soldatenblut.
 Lustspielhaus 8 1/2 U.: Graf Pepi.
 Residenz-Theater 3 Uhr: Ein Sieg. Der Kaiser rief... 8 Uhr: Krümel vor Paris.
 Rose-Theater 3 Uhr: Am Altar. 8 Uhr: Die Waffen her!
 Schiller-Theater O. 8 Uhr: Johannisfeuer.
 Schiller-Th. Charlottenbg. 3 Uhr: Weh' dem der lügt. 8 Uhr: Krieg im Frieden.
 Thalia-Theater 8 Uhr: Kam'rad Männe.

Theater am Nollendorfpl.

3 1/2 U.: Immer feste druff!
 8 Uhr: Immer feste druff!
 Volksbühne (Montis Operetten-Th.) 3 Uhr: Minna von Barnhelm 8 Uhr: Minna von Barnhelm
 Walhalla-Theater 3 1/2 U.: Der Raub der Sabinerinnen. 8 1/2 U.: Berlin im Felde.
 Theater a. d. Weidendammerbrücke. 3 1/2 U.: Heimat. 8.10 U.: Anfang gut - Alles gut!
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. 3 1/2 U. (kl. Preise): Großstadtluft. Abends:
 Unsere Feldgrauen! Zeitbild mit Musik in 3 Akten.

URANIA Taubenstr. 48/49.

4 Uhr: Das belgische Land. (Halbe Preise.) 8 Uhr:
 Die Weichsel u. d. masurisch. Seen. Montag: Dieselben Vorstellungen
 Volt-Theater. Badstr. 58. Badstr. 58. Heute Sonntag, den 18. Oktober:
 Der Soldatenfreund Volkstück in 5 Akten von G. v. Poser und Otto Girndt. Kaffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr. Vorverkauf vom 10-2 Uhr. 18 Montag: Kabale und Liebe
 Casino-Theater. Volkmannstr. 37. Täglich 8 Uhr. Kriegsbilder - Spezialitätenstück von J. Schütz das neue Kriegs-Volkstück: Mein Leben dem Vaterland. Loge 1.25, Sessel 1.10, Parterre 80 Pf. Rang 50, Stuhl 30. Sonnt. u. Rufsch. Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Kriegers Heimkehr.
 Theater-Folies-Caprice 8 1/2 U.: Possen-Theater 6 1/2 U.: Täglich:
 Blinfener. Landwehrleute. Fest steht und treu... Leonhard Hofel, Martin Reiter u. G.

Theater-Folies-Caprice

8 1/2 U.: Possen-Theater 6 1/2 U.: Täglich:
 Blinfener. Landwehrleute. Fest steht und treu... Leonhard Hofel, Martin Reiter u. G.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sängers
 Grandioses Programm! Anfang 7 1/2 Uhr.

Meierei C. Bolle A.-G.

Berlin NW. 21. Alt-Moabit 98-103
 Fernsprecher: Amt Moabit 7912, 7913, 7914.
 Ältester und größter milchwirtschaftlicher Großbetrieb

Tagesquantum: Zirka 100000 Liter.
 290 Verkaufswagen. - 2500 Angestellte.
 Eigenes Laboratorium für Milch-Untersuchungen.
 Der Ruf und die Größe der Firma mit ihren zahllosen Angestellten bürgen für unverfälschte Reinheit aller Produkte.
 Vollmilch. Dieselbe wird durchweg pasteurisiert, d. h. von krankheitsregenden Keimen (Typhus, Tuberkulose u. a.) befreit, braucht daher nicht noch einmal aufgekocht, sondern nur gewärmt, kann aber auch unbedenklich roh genossen werden.
 Kindermilch von Pachtgütern, ebenfalls pasteurisiert.
 Kindermilch aus eigener Kuhhaltung, roh
 Beide gewonnen unter dauernder tierärztlicher Aufsicht
 Keyr, Dr. Axelrods Joghurt.
 Süße Sahne, saure Sahne, Schlagsahne, prima Butter.
 Buttermilch, Medizinal-Buttermilch.
 Käse: Neuschäteler, Frühstückskäse, Kümmelkäse, frischer weißer Käse (Quark), Harzer Käse, Camembert, Kaiserkäse.
 Bienenhonig, Apfelmilch.
 Erzeugnisse der Bolleschen Obst- u. Gemüse-Anlagen im Sommer frisch zugeführt, im Winter konserviert.
 Gelees.
 Marmeladen.
 Verschiedene Früchte in Zucker.
 Diverse Gemüse.
 Säfte und Fruchtweine.
 Sämtliche Erzeugnisse sind hergestellt unter Verwendung reinerster Raffinade und unter Vermeidung irgendwelcher schädlicher Konservierungsmittel.
 Man verlange Preisliste.
 Trinkkuren von Milch, Sahne, Joghurt in unserem Laden Alt-Moabit 100, gegenüber dem Kleinen Tiergarten werden angelegentlichst empfohlen.

Knaben- u. Jünglings-Ulster- u. Anzüge

Nur bis Ende dieses Monats.
 Ein großer eleganter Knaben- und Jünglings-Ulster, -Anzüge und Pyjacks werden jetzt enorm billig verkauft.
 Darunter auch Reismuster und zurückgesetzte Sachen.
 Fabrik Hoher Steinweg 15 Ecke Königstr., im Fabrikgebäude 3 Treppen.
 Verkauf nur wochentags 9-6 Uhr.

Liebesgaben

ederweissen	15.- 18.-
ederweissen (schwarz mit Netz)	23.- 28.-
ederweissen (schwarz warme gest. m. Hermin)	30.- 36.-
ederweissen (beize warm gefärbt mit Hermin)	42.-
ederweissen (rot Netz)	21.- 25.-
ederjoppen (schwarz u. braun)	45.- 55.-
ederanzüge	80.- 90.-
ederreithosen	40.-
ederunterhosen	28.- 38.-
ederhandschuhe	4.50 bis 7.50
ederhandschuhe (belegelüftet)	7.50 bis 10.50
edergamaschen	von 6.- an
eibbinden	von 1.50 an
ungenjäger	von 2.25 an
einenjagend - Schlaflade	34.- 38.-
Lazarett-Kleidung	

eineweber

Berlin C., Köllnischer Fischmarkt 4

Pelzkleidung
 Militär-Gummimäntel u. -Pelerinen
 Neu aufgenommen Trifotagen Neu aufgenommen
 Bei Einkäufen von M. 20.- an erfolgt der Versand gratis und in vorchriftsmäßiger Verpackung!

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. B. Berl. Reichstagswahlkreis.
19. Abl. Bez. 831a.
Am Donnerstag, den 15. Oktober,
berichtet unser Genosse, der Schlosser

Robert Eschricht
Schwedestr. 2.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 19. Oktober,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes,
Pflaumenstraße Ecke Seestraße,
aus statt.

20. Abl. Bez. 747.
Am Sonnabend, den 17. Ok-
tober, berichtet unser Genosse, der
Schlosser

Wilhelm Merkel
Kuchelstraße 15.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 19. Oktober, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes
in der Pflaumenstraße, Ecke See-
straße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Bezirk Oberschöneweide.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Zigarren-
händler

Paul Ohlrich
am 16. Oktober verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 20. Oktober, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeinde-Friedhofes
Oberschöneweide aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Adlershof.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse

Vincenz Ellerbach
Kocher Str. 1
am 15. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 18. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Kreis Niederbarnim.
Bezirk Lichtenberg.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß der Genosse, Schlosser

Willi Beckmann
Tierschmidstraße 48 (Gruppe 60)
im Alter von 21 Jahren ver-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
13/11 Die Bezirksleitung.

Skatklub „Hoffnung“.
Nachruf.
Allen Freunden und Bekannten
die Nachricht, daß unser lieber
Genosse

Gustav Kussin
auf dem Schlachtfeld im Osten
am 5. Oktober gefallen ist.
Wir verlieren in ihm einen
treuen Freund und werden sein
Andenken stets in Ehren halten.

**Verband der Lithographen,
Steindruckere u. verwandten Berufe**
(Deutscher Senefelder-Bund).
Kupferdrucker.
Den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß unser Kollege, der Kupfer-
drucker

Max Sauer
bei den Kämpfen im Osten durch
Kopfschuß verletzt wurde und im
Landwehrlazarett Hakenburg ver-
storb. 26 Jahre alt.
Wir werden ihm ein dauerndes
Andenken bewahren.
Die Verwaltung.

Allen Freunden und Bekannten
hiermit die traurige Nachricht,
daß unser lieber Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der Stellmacher

Johann Neh
Kusteler im 43. Infanterie-Regi-
ment, als Opfer des Weltkrieges
bei den Kämpfen im Osten am
9. September im Alter von
23 Jahren gefallen ist.
Die trauernden Angehörigen
Familie Karl Neh
Familie Richard Witzke
Hermann Neh und Frau
Berlin und Lichtenberg.


Dem Andenken unserer auf dem Schlachtfeld
gefallenen Genossen!
Im Kampfe im Osten
Max Grützmaker
Dieffenbachstr. 28 (130. Bezirk).
Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berliner Reichstagswahlkr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Es haben folgende Kol-
legen im Felde:
Rudolf Exner, Klempner.
Rudolf Burau, Schlosser.
Reinhold Lange, Monteur.
Joseph Moser, Schlosser.

Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Schmied

Georg Schulze
Reußlin, Tomaststraße 29, am
14. Oktober an Gehirnschlag ge-
storben ist.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 19. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Philippus-Kapitel-Kirch-
hofes in der Pflaumenstraße, Ecke
Seestraße aus statt.

Ferner starb unser Mitglied,
die Arbeiterin

Anna Rettenbach
Die Beerdigung findet morgen
Montag, den 19. Oktober, nach-
mittags 8 Uhr, von der Leichen-
halle des Emma-Kirchhofes in
Reußlin aus statt.

Ferner starb unser Mitglied,
der Maschinenformer

Karl Schneider
Käferstr. 131, am 16. Oktober an
Gehirnschlag.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 20. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Elisabeth-Kirchhofes in
der Feingewerstraße aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
126/7 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Maler, Lackierer,
Anstreicher usw.**
Zentrale Berlin.
Nachruf.
An einer Verwundung, die er
auf dem Schlachtfeld in Frankreich
erhalten hat, ist am 29. September
im Lazarett der Lackierer

Hermann Walter
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
127/17 Die Ortsverwaltung.

Am 14. Oktober verstarb im
Referenzlazarett II in Bremen an
einen in Frankreich erlittenen
Verwundung an der Hüfte, Herr

Walter Meißner.
Wir verlieren in ihm auf dem
Schlachtfeld einen lieben
Mitarbeiter und insofern einen
freundlichen und kollegialen
Befehlshaber und Kollegen.
Sein Andenken lebt bei uns
fort.
Der Vorstand und die Beamten
der Allg. Ortskrankenkasse der
Stadt Berlin-Schöneberg.

Hiermit die traurige Nachricht,
daß ganz unerwartet mein lieber
Sohn, unser guter Vater

Georg Schulze
Reußlin, Thomaststr. 29,
verstorben ist.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 19. d. M., nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Philippus-Kapitel-Kirch-
hofes, Pflaumenstraße, Ecke See-
straße, aus statt.
146A
Seine Anna Schulze
nebst Tochter.

Allen Freunden und Bekannten
hiermit die traurige Nachricht,
daß mein lieber, guter Mann, meiner
Kinder liebevoller Vater, mein
lieber Sohn, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel, der Radler

Max Heindorf
im Alter von 34 Jahren 1886
verunglückt ist.
Im Namen der Hinterbliebenen
die trauernde Gattin
Marie Heindorf geb. Stolte,
Lübeckstraße 23.
Der Termin der Beerdigung
wird noch näher bekanntgegeben.

Nachruf.
Am 24. September fiel auf dem
Schlachtfeld im Westen unser
treuer Kollege

Otto Klose
Feingewer-Str. 36.
Ein ehrendes Andenken werden
ihm bewahren
Die Kollegen der Zentrale
der Kaufmännischen Vereinigung Ber-
lin und Umgebend.

Am 9. d. M. verstarb an den
Folgen der im Felde erlittenen
Verletzungen im Festungs-Lazarett
Mittich unser lieber Kollege

Richard Kleinert.
Wir werden dem Verstorbenen
ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen der Feuertocherei
Kabelwerk Oberspree.

**Verband der Friseurgehilfen
Deutschlands.**
Zweigverein Berlin und Vororte.
Nachruf.
Am 18. d. M. starb unser
Mitglied

Paul Wagner
im Alter von 26 Jahren nach
längerer Krankheit. 288/16
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Herrn von der Heimat starb
den Weltkrieg auf dem östlichen
Schlachtfeld unser lieber Sohn,
Bruder und Bräutigam

Karl Detjen.
Unseren Schmerz um den lieben
Verstorbenen werden die ver-
stehen, die ihn gekannt.
Familie W. Detjen.
Therese Kummer
und Mutter.
Berlin, Hornborkerstr. 67. 194A

Am 14. August fiel auf dem
Schlachtfeld im Westen mein
unvergesslicher Mann, unser Vater,
Sohn, Schwager, Bruder,
Schwager und Onkel, der Befreite

Julius Verch
im 27. Lebensjahre. 205B
Im tiefsten Schmerz
die trauernde Gattin
Lucie Verch geb. Begander.

Am Freitag, den 6. Oktober,
verstarb nach schweren Leiden
unser braver Vater und Groß-
vater, der Galvaniseur

Ludwig Mayn.
Im Auftrag der Hinterbliebenen
Geschw. Maya.
Die Einäscherung erfolgt am
Dienstag, den 20. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, im Krematorium,
Berlin, Gerichstraße.
Kranzpenden dankend werden

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und überaus reichen Kranz-
penden bei der Beerdigung unseres
einsigen, unvergesslichen Kindes

Fritz
sagen wir hiermit allen Verwandten
und Bekannten unseren herzlichsten
Dank.
Ernst Tetzner u. Frau.

Spezialarzt
f. Haut-, Gyn., Frauenleiden,
nerv. Schwäche, Beinleiden jeder
Art, Ehrlich'sche Gase, Kuren in
a. Co. Ion.,
Laborat. |
Dr. Homeyer
Blut-
untersuchung, Häm. i. Darm u. m.
gegenüber
Friedrichstr. 81, Banoptikum
Eot. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-3.
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Sämischleder-Westen
Rumpf und Aermel durchweg mit Leder gefüttert,
Schutz gegen Nässe und Kälte 22,75 - 27,-

Pelz-Westen 24,-
(Katzenfell)
Pelz-Jacken 36,-
Pelz-Hosen 33,-
Offizier Pelze
Automobil Pelze
Wollene Unterwäsche
Wollene Westen, Pulswärmer, Kopfschützer,
Kniewärmer, Leibbinden, sehr preiswert
Lungenschützer usw.

BAER SOHN
Chausseestraße 29-30 BERLIN II Brückenstraße 11
Große Frankfurter Str. 20 Geogr. 1901 Schöneberg, Hauptstr. 10
Sonntag nur von 12-2 geöffnet

Liebesgaben
bestehend aus wollenen Strümpfen, Puls- und Knieärmern
oder sonstigen Wollwaren wasche man, ehe sie den
Kriegern in's Feld geschickt werden, zuvor

mit **PERSIL**
Das Gewebe wird dadurch weich, locker und gleichzeitig
desinfiziert; also wohlige angenehmes Tragen und
Vorbeugung von Blutvergiftungen!
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Erstkl. Bezugsquelle f.
Gardinen
Teppiche etc.:
Gardinenhaus
Bernhard Schwartz
Walfstr. 13 (Spindlerhof).
Kataloge gratis u. franko

Dranienstr. 37
für Export gearbeitete
Damenmäntel
nur gute Stoffe
zu 2575
Spottpreisen.
Kobold wird vergütet.
Kleingärten
der Stadt Berlin
in Heinersdorf
bei Teltow
am Bahnhof Teltow der Anhalter
Eisenbahn.
Auskauf über die Verpachtung
erteilt die Guteverwaltung Osdorf,
Post Berlin-Marienfelde, oder an
Ort und Stelle Herr Gastwirt
Scholz, am Bahnhof Teltow.

Keugen gesucht
zu dem Vorfall am 19. Oktober nach-
mittags, bei dem in der Stallter
Straße ein Kind von einem Trans-
portauto überfahren wurde, vor allem
der Fahrer des Transportwagens, welcher
zur Zeit die Unfallstelle passierte,
Abwehren bitte unter Vergütung fäm-
licher Unkosten an
112/12 Kaitwasser, Schiller Str. 38

Bekanntmachung!
Milo Schmutzmittel heißt von
heute ab
Milo Deutscher
Milo Gesundheitstabak
berühmt wird in Berlin
die Waage frisch
hergestellt und ist
in Päckchen und
Dosen durch den
Zigarrenhandel a 10 Pf.
zu beziehen.
Milo ist das beste Mittel gegen
Schuppen, wirkt er-
frischend und belebend.
Verzogen nach
Elisabethkirchstraße 2
(Nebenhaus)
Dr. Bischofswarmer.

Echt deutsche Stoffe! - Echt deutsche Schnitte!
Westmann
I. Mohrenstraße 37a II. Gr. Frankfurter Str. 115
(Kolonnaden). (nahe Andreasstr.)
Sonntag - Montag - Dienstag

Große Ersparnis!
Ein großer **Ulster** darunter Modelle bis zu 88,-, 48,- für M. 25,-
Posten
Ein großer **Sealplüsch** -mäntel auf elegant. Seidenl. dar. Modelle bis 172,-, 142,-, 110,- f. M. 89,-
Posten Mohairplüschmäntel für M. 60,-
Ein großer **teinsten Kostüme** darunter Modelle b. zu 160,-, 108,-, 82,- für M. 52,-
Posten
Ein Posten solider **Kostüme** für M. 18,-
Ein Posten einfacher **Ulster** für M. 10,-
Sonntags geöffnet.

Trauermagazin.

Hohe Vergütung
gäbe ich für Kaufpreis lieferfähiger
Fabrikanten. Wilschbedaf. Schriftl.
Off. an Knopf, Schleswiger Ufer 16.
Auf Teilzahlung, kein Kassierer
Gardinen, Stores, Portieren,
Decken, Teppiche,
Federbetten, Bettwäsche.
Natzner, Quieslandstr. 41,
Tiberladen.

Arbeitermöbel
Die Musterwohnung im Gewer-
schaftshaus ist geschlossen.
Der Verkauf findet jetzt in der
Fabrik von
Dibbelt & Rothe
Zeughofstr. 20
bis 7 Uhr abends statt. Es sind vorrätig
1-, 2- und 3-Zimmer-Einrichtungen.

Zur großen Fabrik Stefan Esders
BERLIN C. Kaiser-Wilhelm-Straße 55

Herren-Ulster	M. 26.-	30.-	37.-	45.-	52.-	60.-	70.-
Knaben-Ulster	M. 12.50	15.50	19.-	22.-	26.-	bis 45.-	
Herren-Paletots	M. 24.-	30.-	37.-	45.-	55.-	65.-	75.-
Knaben-Paletots	M. 5.50	7.50	9.50	12.50	15.50	19.-	

Hervorragende Stoffe. - Beste Verarbeitung.
Der neue Winterkatalog wird portofrei übersandt.

Teppdecken
für Krankenpflege günstig.
Fabrik: Walfstr. 72,
Bernhard Strohmandel.

Reuters Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

